

32. Jahrgang • Ausgabe 1 / 2022 • Frühling

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

ARTENSCHUTZ

Internationaler
Handel mit
gefährdeten Arten

NATUR- & LANDSCHAFTSSCHUTZ

Integrale Wege
und Ziele

RESSOURCENSCHUTZ

Low Carb Mobility
und viele Ideen
zum Energiesparen

AMPHIBIENSCHUTZ

Freiwillige helfen,
damit Frösche & Co.
überleben

Transformation der Welt

17 globale Nachhaltigkeitsziele der UNO



19 Verein BERTA: Auf den Spuren der Ährenmaus



24 Naturpark Raab: Die Vielfalt eines Naturparks



30 Verein Initiative Welterbe: Hilfe für Neusiedler See & Amphibien



42 Leser schreiben: Lichtverschmutzung im Fokus

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
Ljuba Szinovatz
- 04 Prominenter Besuch**
Auma Obama in Eisenstadt
- 05 Transformation unserer Welt**
Die 17 SDGs
- 08 Handel mit gefährdeten Arten**
Artenschutzabkommen CITES
- 09 Aktionstag Schöpfung 2022**
Bäume & Baumschutz
- 10 Natur- & Landschaftsschutz**
Integrale Wege & Ziele, Teil 2⁴
- 14 Aktivitäten des Landes Bgld.**
Im Interview: Astrid Eisenkopf
- 16 Bgld. Forstverein** Nachhaltigkeit im historischen Kontext
- 17 Esterhazy**
Handeln „auf lange Sicht“
- 18 BIO AUSTRIA Burgenland**
unterstützt Nachhaltigkeitsziele
- 19 Verein BERTA**
Auf den Spuren der Ährenmaus
- 20 Innovationslabor act4energy**
Energiegemeinschaften
- 21 Forschung Burgenland**
Projektfinale startCIRCLES
- 22 Welterbe-Naturpark**
Smaragdeidechse trifft Kirsche
- 23 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Lebensraum- und Sortenvielfalt
- 24 Dreiländer-Naturpark Raab**
Die Vielfalt eines Naturparks
- 25 Naturpark in der Weinidylle**
... mit Wiedehopf & Co,
- 26 Naturpark Geschriebenstein**
Wandern und Kreativität leben
- 27 Naturpark Landseer Berge**
Hilfe für Bienen und Vögel
- 28 ARGE Naturparke**
Naturparkprogramm 2022
- 29 Diözese Eisenstadt**
Vortrag Michael Rosenberger
- 30 Verein Initiative Welterbe**
Neusiedler See & Amphibien
- 31 Kooperation für den See**
Smart Technologies und KI
- 32 Biologische Station Illmitz**
Stechmücken-Monitoring
- 33 Bgld. Naturschutzorgane**
Frühlingserwachen beim VBNO
- 34 Naturschutzbund Burgenland**
Erfolg: Fischottermanagement
- 35 Nationalpark Neusiedler See**
Weichen neu gestellt
- 36 Hianzenverein**
„Af da Roas“ in Ostungarn
- 37 Energiesparende Züge**
Raaberbahn investiert
- 38 Mobilitätszentrale Burgenland**
Low Carb Mobility im Finale
- 39 Burgenland Tourismus**
„Anradeln“ im Burgenland
- 40 WLV Nördliches Burgenland**
Brutkästen in „Umweltoasen“
- 41 Burgenländischer Müllverband**
Problemstoffe richtig entsorgen
- 42 Leser schreiben**
Lichtverschmutzung im Fokus

■ **TITELFOTO:**
Nachhaltigkeit fotografisch festgehalten haben die Hianzen im Rahmen ihrer Exkursion „Af da Roas“, die sie diesmal nach Ostungarn führte. Bei den Zackelschafen und ihren Hirten in der Hortobágy Puszta ist die nachhaltige Nutzung schon seit jeher Prinzip.





WHRⁱⁿ Mag.^a
Ljuba Szinovatz

**„BEI ALLEM, WAS MAN TUT,
DAS ENDE ZU BEDENKEN,
DAS IST NACHHALTIGKEIT.“**

(Eric Schweitzer)

Liebe Leserinnen und Leser,

die Aussage des Zitats scheint selbstverständlich, schon von Generationen vor uns angewandt und doch für einige Zeit etwas in den Hintergrund gerückt. Als Vorständin der „Abteilung 4 - Ländliche Entwicklung, Agrarwesen, Natur- und Klimaschutz“ im Amt der Burgenländischen Landesregierung wurde ich eingeladen, das erste Editorial des Jahres 2022 zu formulieren. Dieser Einladung komme ich sehr gerne nach, auch weil die Nachhaltigkeitskoordination des Landes Burgenland in unserer Abteilung beheimatet ist.

Seit kurzem findet sich der Begriff Nachhaltigkeit fast inflationär in Berichten, Medien und der Öffentlichkeit – und das zurecht! Manchmal mit einem scheinbar „alternativen, leicht esoterischen“ Touch, dabei ist doch die Maxime des nachhaltigen Handelns eine klare Verantwortung und Aufforderung. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen hat in ihrem Bericht nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung definiert „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (aus „Our Common Future“ bzw. Brundtland-Bericht 1987).

Die Basis dafür ist ein intaktes Ökosystem.

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft – können nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Vielmehr bildet die Umwelt bzw. die Biosphäre die Basis, in die die sozialen und wirtschaftlichen Systeme eingebettet sind. Der Erhalt unserer Natur, die Förderung der Biodiversität, eine ökologisch verträgliche Landwirtschaft und ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen, der Schutz unserer Umwelt und des Klimas – also genau jene Aufgaben, denen wir uns in der Abteilung widmen – stellen die Voraussetzungen für ein gutes Leben für uns alle dar – jetzt und in Zukunft.

Man kann sagen, dass die Projekte und Aktivitäten, die in den Ausgaben von „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ beschrieben werden, entweder bereits „... zu Ende gedacht sind“ oder auf einem sehr guten Weg sind – darauf wollen wir 2022 beson-

ders achten.

2022 wird sich „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ fokussiert mit dem Thema Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung und den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs – Sustainable Development Goals) auseinandersetzen. Spätestens mit der letzten Ausgabe am Ende des Jahres sollen die Begrifflichkeiten und deren Anwendung für Sie vertraut sein und vor allem die Potentiale der 17 Nachhaltigkeitsziele als Kompass und strukturierte Orientierung für eine gesamtheitliche Planung, Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, egal ob im Bereich des Natur- oder Umweltschutzes, der Bildung oder auch für wirtschaftliche Projekte ganz klar gesehen werden.

Ich lade Sie ein, gemeinsam mit uns die spannende Reise anzutreten und am Ende des Jahres zu evaluieren, ob die Informationen nicht nur unterhaltsam und spannend zu lesen waren, sondern auch nachhaltig wirken.

Mit den besten Grüßen

Ljuba SZINOVATZ

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1278781 (DI Kristina Plenk)
- Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft
Burgenland

Redaktionsbeirat:

- Lois Berger,
- Johann Binder,
- Thomas Böhm,
- Ernst Breitegger,
- Angela Deutsch,
- Hermann Fercsak,
- Hermann Frühstück,
- Christof Giefing,
- Christian Horvath,
- Thomas Knoll,
- Alois Lang,
- Andreas Leitgeb,
- Ernst Leitner,
- Verena Münzenrieder
- Michael Niederkofler
- Clara Noé-Nordberg
- Gottfried Reisner,
- Nikolaus Sauer,
- Thomas Schneemann,
- Doris Seel,
- Ernst Trettler,
- Thomas Zechmeister,
- Markus Zechner
- Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:

- DIE SCHREIBMEISTER OG
- Manfred Murczek
- 2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
- T +43 676 6106297
- murczek@speed.at
- www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

- Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.
- Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.
- Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz

befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkő,
- NuP In der Weinidylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist auch das offizielle Mitgliedermagazin des Naturschutzbunds Burgenland. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Gols, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Megersdorf, Neusiedl am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

ReUse-Shops: Retro, Vintage & Oldie but Goldie



Neulich war ich wieder in einem dieser ReUse-Shops – gibt's eh im ganzen Burgenland. Ich sage euch, das ist eine wahre Fundgrube für Second-Hand-Freaks. Coole Sachen zum unschlagbaren Preis – von Kleidung über Technik bis zu Original LPs. Wo gibt's denn das sonst noch?

Und alle Sachen sind tip-top und in einem super Zustand. Ich finde die ReUse-Shops echt stark und die Idee very nachhaltig.

Weitere Infos findest du unter www.reuse-burgenland.at



www.bmv.at

Auma Obama in Eisenstadt

Die erfolgreiche Bio-Strategie des Burgenlandes stößt international zunehmend auf größeres Interesse. Nun hat sie eine prominente Persönlichkeit ins Land geführt. Auma Obama, Halbschwester des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama, besuchte in Begleitung von Doris Schmidauer, Gattin von Bundespräsident Alexander van der Bellen, gemeinsam mit Agrarreferentin LH-Stv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf die Landwirtschaftliche Fachschule in Eisenstadt. Die Visite fand im Rahmen des Projekts ökologische Land- und Forstwirtschaft der Sauti Kuu-Foundation in Kenia statt; Obama leitet die Stiftung, Schmidauer ist deren Schirmherrin. Ziel des Besuches war es, die Zusammenarbeit mit dem Land Burgenland im Bereich der ökologischen Landwirtschaft auszuloten.

■ v. l.: Dr.ⁱⁿ Auma Obama, Mag.^a Doris Schmidauer, Dir.ⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Eva Ackerl Bed MA MSc, LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf

Foto: BLMS / Siess



Transformation unserer Welt

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – 17 globale Ziele und eine gemeinsame Vision einer lebenswerten Welt für alle !

Am 25. September 2015 beschlossen die Vereinten Nationen den Aktionsplan „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und gingen damit eine globale Partnerschaft für Frieden und Wohlstand für alle Menschen und den Schutz unseres Planeten ein. 193 Staaten haben sich darauf geeinigt, bis zum Jahr 2030 17 Ziele (und 169 Unterziele) umzusetzen – und das weltweit und auf allen Ebenen: international, national, regional und lokal. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals), gelten, anders als deren Vorgänger, die Millennium Development Goals – MDGs, die in erster Linie auf Länder der südlichen Hemisphäre ausgerichtet waren, global. Somit trägt jeder Staat Verantwortung für die Zielerreichung. Und noch mehr: Die Ziele gehen uns alle an und jeder und jede Einzelne kann etwas dazu beitragen ...



► Was heißt „nachhaltig“?

„Nachhaltig“ ist ein Begriff, der heute allgegenwärtig ist und fast schon inflationär gebraucht wird – das verdeutlicht auch eine Google-Suche, die bei der Eingabe des Wortes „nachhaltig“ innerhalb von nur 0,59 Sekunden 31.800.000 Ergebnisse aus-

spuckt – und gerade deshalb einer genaueren Definition bedarf.

Der Begriff stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und beschrieb bereits im 18. Jahrhundert ein Prinzip, nach dem nicht mehr Holz geschlägert werden sollte, als wieder nachwachsen kann, um die natürliche Ressource möglichst dauerhaft nutzen zu können (*mehr zur Herkunft dieses Begriffs erfahren Sie übrigens im Beitrag des Burgenländischen Forstvereins auf Seite 16*).

Die heute wohl anerkannteste Definition findet sich im Brundtland-Bericht („*Our Common Future*“) der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1987. Darin wird von der „nachhaltigen Entwicklung“ gesprochen – es geht also nicht mehr um einen Zustand, sondern vielmehr um einen dynamischen Prozess: „*Sustainable development meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.*“ Eine Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn wir heute so agieren, dass nach uns kommende Generationen dieselben Chancen haben ihre Bedürfnisse zu befriedigen, wie wir selbst.

Es geht also um mehr als nur einen ressourcenökonomischen Gedanken. Es geht um soziale Belange wie Generationengerechtigkeit und die Bekämpfung von Ungleichheiten. Es geht um ein Wirtschaftssystem, das die bestmögliche Versorgung der Menschen heute und in Zukunft garantieren kann. Und es geht um den Schutz der Umwelt und des Klimas, also nicht zuletzt unseres Planeten. Diese drei Dimensionen der Nachhaltigkeit bzw. nachhaltigen Entwicklung, nämlich Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft, gilt es gemeinsam und inklusiv zu betrachten. Und dabei unterstützen uns die 17 Ziele für nachhal-

tige Entwicklung – das Kernstück der Agenda 2030.

► ... in eine nachhaltige Zukunft

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sind als Kompass zu verstehen, der uns den Weg in eine nachhaltige und damit lebenswerte Zukunft weisen kann. Sie geben uns Handlungsanweisungen bzw. skizzieren Lösungsansätze, wie etwa die Bekämpfung der Armut, die Gewährleistung von hochwertiger Bildung für alle, das Einsetzen für Geschlechtergerechtigkeit sowie den Abbau von Ungleichheiten, die Zurverfügungstellung von bezahlbarer und sauberer Energie, das Ergreifen von Klima- und Naturschutzmaßnahmen sowie das Eingehen von Partnerschaften bei der Umsetzung der Ziele. Die SDG-Icons stellen die 17 Ziele dar und benennen sie ganz konkret, von „Ziel 1 – Keine Armut“ bis „Ziel 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“.

Durch sie soll ein ressourcenschonendes, klimafreundliches und biodiversitätsförderndes, inklusives und sozial gerechtes sowie wirtschaftlich verantwortungsbewusstes und nachhaltiges Entscheiden und Tun auf allen Ebenen in den Mittelpunkt gestellt werden. Die 17 SDGs sind eng miteinander verknüpft und wirken sich wechselseitig aufeinander aus. Wollen wir die Ziele bis zum Jahr 2030 erreichen, dürfen sie nicht isoliert betrachtet, sondern müssen gemeinsam angegangen werden. So halten sie uns bei der Entwicklung von Strategien und bei der Planung bzw. Umsetzung von Projekten zu ganzheitlichem Denken und Tun an, regen zur disziplinierten und fachgebietsübergreifenden Zusammenarbeit an und unterstützen uns dabei, Vorhaben stets inklusiv und aus mehreren Perspektiven zu betrachten. Mit dem European Green Deal hat die



■ Die SDG-Icons repräsentieren die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen, die es bis zum Jahr 2030 umzusetzen gilt.

EU übriges solch ein ganzheitliches Konzept für die nachhaltige Ausrichtung der Wirtschaft vorgelegt, das Klima- und Umweltbelange sowie einen gerechten und inklusiven Übergang in den Mittelpunkt des Entscheidens und Handelns der EU-Staaten stellt.

► Intakte Ökosysteme

Das sogenannte „Hochzeits-torten-Modell“ (Carl Folke et al. 2016) versucht das Zusammenwirken dieser drei Ebenen der Nachhaltigkeit – Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft – darzustellen – und geht noch einen Schritt

weiter. Die ökologische Dimension bzw. die Biosphäre – repräsentiert durch die Ziele 6, 13, 14 und 15 – stellt in diesem Modell die Basis dar, in die die Ziele der sozialen und der ökonomischen Dimension eingebettet sind. Dadurch soll verdeutlicht werden, dass die Voraussetzung für das Funktionieren von Gesellschaft und Wirtschaft intakte Ökosysteme sind und nachhaltiges Leben und Wirtschaften nur innerhalb der Belastbarkeitsgrenzen unseres Planeten möglich ist. Wir Menschen, unser Wohlergehen, das Funktionieren sozialer Systeme sowie das Aufrechterhalten von Produktionsflüssen sind abhängig von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen (Nahrung, Wasser, Baumaterial, Medikamente etc.) und den Dienstleistungen, die uns unsere Ökosysteme völlig kostenlos anbieten (Pollination, Filterung von Luft und Wasser, Erosionsschutz, Erholungsmöglichkeiten etc.) solange sie intakt sind. Mehr noch: Jene SDGs, die auf den Schutz der Biodiversität abzielen (SDG 14 – Leben unter Wasser und SDG 15 – Leben an Land), wirken sich gleichzeitig auf alle anderen SDGs positiv aus bzw. treiben deren Zielerreichung weiter voran. Zielkonflikte gibt es in erster Linie nur dort, wo es um die



■ Das Hochzeitstorten-Modell (SDGs wedding cake model) stellt Gesellschaft und Wirtschaft als in die Biosphäre eingebettete Systeme dar.

Azote for Stockholm Resilience Centre, Stockholm University (CC BY 4.0)

Mehr zur Agenda 2030 und den 17 SDGs

www.burgenland.at/nachhaltigkeit - Offizielle Seite des Landes Burgenland zur Umsetzung der Agenda 2030

<https://sdgs.un.org/> - Offizielle Seite der Vereinten Nationen zu den SDGs

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/entwicklungsziele-agenda-2030.html> - Überblick über die 17 Ziele und 169 Unterziele

https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/agenda2030.html - Agenda 2030 & FNU

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/indikatoren-agenda-2030.html> - Monitoring und Indikatorenberichte

<https://ec.europa.eu/eurostat/web/sdi/overview> - Interaktive SDG-Fortschrittsdarstellung

Bereitstellung von Produkten wie etwa Energie und Nahrungsmittel geht (Obrecht, Pham-Tuffert, Spehn et al. 2021). Maßnahmen zum Schutz unserer Umwelt und zur Förderung der Biodiversität kommen bei der Umsetzung der Agenda 2030 also eine besonders wichtige Rolle zu.

► Mit vereinten Kräften

Die SDGs richten sich an alle – alle Staaten und alle Politik- bzw. Verwaltungsebenen – vom Bund über die Länder bis hin zu den Städten und Gemeinden. Österreich verfolgt bei der Implementierung der 17 SDGs den Mainstreaming-Ansatz. Das bedeutet, dass die 17 Ziele in sämtliche Programme, Strategien und Aktivitäten von Politik und Verwaltung integriert werden. Wesentlich für die Zielerreichung sind aber auch die Einbeziehung von Stakeholdern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Zivilgesellschaft. Unter dem Motto „global denken, regional handeln“ kann schließlich auch jeder und jede einzelne durch ihre bzw. seine Entscheidungen und ihr bzw. sein Verhalten im Alltag dazu beitragen, die Umsetzung der SDGs und damit unsere gemeinsame Vision einer lebenswerten Welt für alle weiter voranzutreiben. Um den Fortschritt bei der Umsetzung der Ziele auch nachvollziehen und messen zu können, wurden Indikatoren-Sets entwickelt. Sie erlauben ein Monitoring, dessen Ergebnisse in Berichten für die breite Öffentlichkeit dargestellt werden – so etwa der jährliche Sustainable Development

Report der Bertelsmann Stiftung und des Sustainable Development Solutions Networks (SDSN), der die Performance verschiedener Länder vergleicht, oder der im Jahr 2020 veröffentlichte SDG-Indikatorenbericht der Statistik Austria, dessen Daten auch in den ersten Freiwilligen Bericht zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (FNU) „Österreich und die Agenda 2030“ eingeflossen sind. Das statistische Amt der EU stellt den Fortschritt der EU-Staaten bei der Implementierung der SDGs auf <https://ec.europa.eu/eurostat/web/sdi/overview> übrigens besonders anschaulich und interaktiv dar.

► Kritik und Chance einer gemeinsamen Vision

Am Konzept der SDGs gibt es aber auch Kritik. So werden die teilweise vage formulierten Ziele und das Fehlen klarer Zuständigkeiten kritisiert, ebenso die vorhandenen Widersprüchlichkeiten zwischen den einzelnen SDGs. Beispielsweise wird mit dem Ziel 8 weiterhin auf Wirtschaftswachstum gesetzt, mit dem aber gleichzeitig ein steigender Ressourcenverbrauch einhergeht. Und nicht zuletzt wird bemängelt, dass die Umsetzung der Ziele rechtlich nicht bindend ist und somit keine Sanktionen drohen. Allerdings gibt es durch das Monitoring und die Veröffentlichung von entsprechenden Berichten sowie die zunehmende Bedeutung nachhaltiger Lebensweisen einen nicht zu vernachlässigenden Druck durch die Öffentlichkeit. Fest steht, dass

wir mit der Agenda 2030 und den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung eine gemeinsame und global gültige Vision einer besseren Welt bzw. einer lebenswerten Zukunft für uns und zukünftige Generationen an der Hand haben. Diese ureigene Eigenschaft des Menschen, sich alternative Welten ausdenken und vorstellen zu können, ist der Schlüssel zur Veränderung. Ob die Vision einer nachhaltigen „Transformation unserer Welt“ auch zur Realität wird, wird nicht zuletzt von der Akzeptanz und Mitwirkung jeder und jedes einzelnen abhängen und nur dann funktionieren, wenn wir auf unserem gemeinsamen Weg niemanden zurücklassen.

Autorin

Angela DEUTSCH, BSc

Nachhaltigkeits-
koordinаторin
Burgenland
Amt d. Bgld.
Landesregierung
Abt. 4 –
Referat
Energie und
Klimaschutz



Internationaler Handel mit gefährdeten Arten

Sie sind BesitzerIn einer Griechischen Landschildkröte oder eines Papageis? Wollen Sie zufällig eine Japanische Kniegeige, teilweise aus Schlangenhaut, nach Österreich importieren?

Dann ist das Washingtoner Artenschutzabkommen (WAA) genau die richtige Lektüre für Sie, um sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen zu informieren. Das WAA, auch CITES genannt (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora), regelt den internationalen Handel von gefährdeten Arten sowie daraus hergestellten Erzeugnissen. Durch die Umsetzung der Konvention werden über 3.000 Tier- und 30.000 Pflanzenarten geschützt, die vom internationalen Handel bedroht sind. In Österreich sind die Bestimmungen seit 1982 in Kraft. In der EU wird die Umsetzung der Konvention durch eine eigene Verordnung geregelt und ist somit für alle Mitgliedsstaaten quasi gesetzlich verpflichtend.

Möchte ein Falkenzüchter seine Nachzuchten z. B. nach Dubai

exportieren, muss er bei der sogenannten CITES-Vollzugsbehörde einen entsprechenden Antrag einbringen. In Österreich ist das BMK (Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie) hauptverantwortlich für die Umsetzung von CITES bzw. der entsprechenden EU-Verordnung. Vom BMK werden auch die benötigten Genehmigungen und Bescheinigungen für den Handel mit den in den verschiedenen Anhängen zur Konvention und zur Verordnung gelisteten Arten ausgestellt. Vor der Genehmigung muss außerdem ein Gutachten von der sogenannten Wissenschaftlichen Behörde eingeholt werden. Diese Aufgabe wird in Österreich von den jeweiligen Naturschutzabteilungen der Landesregierungen wahrgenommen. Sie prüfen die Auswirkungen der beantragten

Transaktion auf den Erhaltungszustand der betroffenen Art oder ob die Kriterien für eine nachhaltige Zucht erfüllt sind. Diese Gutachten bilden die wissenschaftliche Grundlage im Genehmigungsverfahren. Jährlich langen rund 10.000 CITES-Anträge beim BMK ein.

► Situation im Burgenland

Auch von den 632 registrierten burgenländischen ZüchterInnen werden derartige Anträge eingebracht. Insgesamt werden ca. 120 verschiedene Tier- und Pflanzenarten im Burgenland gehalten und gezüchtet, die im Anhang A unter dem höchsten Schutz der EU VO 338/97 gelistet sind. Eindeutige Spitzenreiter sind die Gruppe der Schildkröten mit 2.910 gemeldeten Individuen, wobei die Griechischen Landschildkröten mit 2.408 Exem-



■ Fallen unter die CITES-Bestimmungen: Blaukehl-Ara (links, Foto: Ranner) und Breitrandschildkröte (Foto: Niklos)

plaren am stärksten vertreten sind. Ein weiterer interessanter Fakt: In den heimischen Volieren werden sage und schreibe 134 verschiedene Papageienarten, darunter auch Hybride, gehalten und gezüchtet. Die dahinterstehende Verantwortung und Arbeit sollten allerdings jedem, der sich überlegt, ein solches Tier anzuschaffen, bewusst sein.

► **Regelmäßige Kontrollen**

Für die Weitergabe, den Ankauf oder Verkauf von Anhang A-Arten sind entsprechende Genehmigungen erforderlich. Das betrifft z. B. auch die private Weitergabe von Schildkröten. Wer dagegen verstößt, begeht ein Finanzvergehen.

Im Zuge meiner Tätigkeiten als Naturschutz-Sachverständige fahre ich regelmäßig zu den ZüchterInnen, um die Haltungsbedingungen und die CITES-Dokumente zu überprüfen. Ist die Herkunft der gehaltenen Tiere unklar oder fehlen CITES-Unterlagen, folgen entsprechende Konsequenzen für die BesitzerInnen. Das kommt allerdings nur in Einzelfällen vor.

Wenn Sie selbst ZüchterIn einer Anhang A- oder B-Art der EU VO 338/97 sind, dann nutzen Sie unsere Formulare zum Download unter burgenland.at/cites und lassen Sie uns Meldungen Ihrer Nachzuchten, Neuzugänge und Abmeldungen per Mail an post.a4-natur-lebensraum@bgld.gv.at zukommen.

Weitere Informationen

cites.at



Autorin

Mag.^a Kathrin NIKLOS

Naturschutz-Sachverständige
Amt d. Bgld. Landesregierung
Abt. 4, HR Naturschutz und
Landschaftspflege, Referat
Arten- und Lebensraumschutz

Aktionstag Schöpfung

„Bäume & Baumschutz“

Bäume als Lebensräume

Donnerstag, 21. April 2022

Programm von 9 – 13 Uhr und Vortrag um 19 Uhr
Haus der Begegnung, Kalvarienbergplatz 11, Eisenstadt

► 9 – 13 UHR: STATIONEN FOLGENDER TEILNEHMER

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO)
- Luftgüte Burgenland
- Burgenländische Landesumweltschutzanstalt
- Ökolog Burgenland
- Naturschutzbund Burgenland
- Landesmuseum Burgenland
- Galerie Haus der Begegnung
- Umweltbeauftragter der Diözese Eisenstadt
- ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik
- BIO AUSTRIA Burgenland



Das Thema des Aktionstags lautet „Bäume & Baumschutz“. In den jeweiligen Stationen wird dieses Thema den BesucherInnen auf informative und lebendige Art und Weise nähergebracht.

Bei Interesse an einem Besuch setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Wir beraten Sie gerne und legen mit Ihnen einen Zeitplan für Ihren Besuch fest. Pro Station stehen je nach Gruppengröße und Art des Moduls ein bis zwei Stunden zur Verfügung. Die Veranstaltung ist sowohl für Schulklassen als auch für Privatpersonen kostenlos.

Zusätzlich wird es vor Ort ein kleines Bio-Bufferet geben – zur Verfügung gestellt von BIO AUSTRIA Burgenland.

**Anmeldung bis spätestens 11. April 2022 beim Haus der Begegnung
Tel: 02682/63290, E-Mail: rezeption@hdb-eisenstadt.at**

► 19 UHR: VORTRAG „DER BAUM, DAS WUNDERBARE WESEN“

Bäume begleiten in unseren Breiten das Leben des Menschen, sei es als Wald, Forst, Allee, Park, Einzelbaum im Freiraum oder als Bonsai im Haus bzw. in der Wohnung.

Inwieweit helfen uns Bäume auch in der Bewältigung der großen, aktuellen Herausforderungen in den Bereichen des Umwelt- und Klimaschutzes?

Referent: Univ.Prof. i. R. Dr. Roman TÜRK
Universität Salzburg, Department für Umwelt und Biodiversität
Präsident des Naturschutzbundes Österreich



Natur- und Landschaftsschutz – integrale Wege und Ziele

Erwin Frohmann / Christian Katona / Teil 2⁴

Die Landschaften des Burgenlands

Richten wir nun unseren Fokus auf das Burgenland, zeigen sich vielfältige Landschaftsstrukturen, die sich im Wesentlichen in die drei Bereiche Nord-, Mittel- und Südburgenland gliedern.

Geprägt ist das **Nordburgenland**, vor allem durch seine flache Ausprägung mit dem pannonischen Charakter im Seewinkel, als jener Landschaftsraum, der den Neusiedlersee beherbergt, und darüber hinaus in die Flachlandschaften des Hanság, der Parndorfer Platte, des Leithabodens und des Wulkabeckens übergeht. Mit ihrer Vielzahl an Wasser- und Schilflandschaf-

ten, flachen Wasserflächen und Lacken, Salzsteppen und -wiesen bietet das Nordburgenland strukturreiche Lebensräume für besonders an diese Standorte angepassten Pflanzen und Tiere.

Durch die Ausbreitung der Landwirtschaft veränderte sich dieser Landschaftsraum: Die einst berühmten Erlenbruchwälder, Feuchtwiesen und Weidensflächen des Hanságs wurden zusehends durch Äcker ersetzt. An den Übergängen der Randbereiche der pannonischen Ebene verlaufen sanft ansteigend die Hügelstrukturen, um im Nordosten in das Leithagebirge (Leithakalk) als die abschließenden Ausläufer der Alpen überzugehen. Zusammen mit dem Ruster Hügelland nahe des Neusiedlersees legen diese Landschaftsstrukturen einen sanft hügeligen Schwung in die Landschaft hinein und bieten wunderbare Aussichtsorte, um das Nordburgenland mit all seiner Vielfalt zu erleben. Bewirtschaftet werden diese Landschaftsräume mit Acker-, Obst- und vor allem Weinbau, der in diesen Lagen besonders gut gelingt und den Burgenländischen Wein weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht hat.

Im **Mittelburgenland** zieht sich der Gebirgscharakter in sanft hügeliger Form weiter. Mit dem 650 m hohen Rosaliengebirge, den anschließenden Ödenburger, Landseer, Bernsteiner und Günser Gebirge bildet das Mittelburgenland die Brücke zum Südburgenland und umarmt im Norden, Osten und Süden das Oberpullendorfer Becken.

Gneise und Glimmerschiefer und vereinzelt zentrale Gesteinsarten bilden den Untergrund für den durch Eichen-, Hainbuchen- und Buchenwälder geprägten Landschaftsraum, wobei in den

offenen Hügelflanken bis ins Tal die blaufränkische Rebe besonders gut gedeiht.

Die von Wald geprägten Riedellandschaften öffnen sich in den Tallagen zu Felderlandschaften (Getreide, Mais, Raps, Sonnenblumen, Zuckerrüben) über die zahlreich und vielfältig eingebundene Bachlandschaften (Außerabach, Rabnitz, Zöbernbach, Stooberbach, ...) ins Tal führen. In den Hangbereichen begleiten ausgedehnte Streuobstwiesen (westlich von Stoober) mit traditionell gewachsenen Apfel- und Birnbäumen sowie auch Edelkastanien die Bäche.

Der Osten des **Südburgenlands** ist von reichhaltiger pannonischer Flora geprägt, die mit drei ausgewiesenen Trockenstandorten am Südhang des Ödenburger Gebirges liegt (*Guglia 1957, 1962*).

Die Hügellandschaften setzen sich auch im Südburgenland weiter fort und bilden im wechselnden Rhythmus Becken- und Tallandschaften, die dieser Region ebenso einen wellenförmigen, sanften Charakter verleihen. Das großteils mit Föhrenguppen eher karg bewaldete Bernsteiner Gebirge bildet im Osten den Übergang zu Niederösterreich und der Steiermark und ist wegen des Vorkommens an Serpentina bekannt (*Michalek et al., 2015*).

Zu den Tälern hin läuft es über Auen und Schluchten (Aschauer Au/Willersdorfer Schlucht) mit bemerkenswerten Landschaftsformen aus. An das Bernsteiner Gebirge schließt das Günser Gebirge an, das einen Rücken nach Norden zum Oberpullendorfer Becken bildet. Im unteren Teil bei Rechnitz zeigen sich wiederum pannonische Klimate mit vielfältigen und naturschutzfachlich wertvollen Trockenstandorten, die auch den Wein- und Obstanbau in dieser



Großlandschaften Burgenland

Link: burgenlandflora.at/landschaften

Karte: J. Fally, verändert

Region wieder begünstigen. Die Tallandschaften dieser Region waren vor allem in vergangenen Zeiten, vor den Trockenlegungen und Drainagierungen, mit den Hauptflüssen Pinka, Strem, Lafnitz und Raab, von unterschiedlichen Wasserbiotopen geprägt. Auch heute sind die genannten Flüsse aufgrund ihrer Artenvielfalt von naturräumlicher Bedeutung um die sich der Naturschutz zur Erhaltung und Entwicklung vielfältiger Feuchtlebensräume bemüht.

Im Süden laufen die bewaldeten Strukturen in die Tallandschaft der Wart aus und bilden rund um Punitz Terrassen, die zwischen der Strem und der Pinka liegen. Neben den noch bestehenden Waldflächen mit auffallenden Edelkastanien breiten sich unterschiedliche Orchideenarten in den dazwischenliegenden Wiesen aus. Dieser Raum gliedert sich als Landschaftsschutzgebiet in das Südburgenländische Hügel- und Terrassenland (Natura-2000-Gebiet) ein, das nördlich bis zum Eisenberg reicht und mit Heiligenbrunn im Süden den Naturpark Weinidylle einbindet und in den Pinkaboden übergeht. Ebenfalls hierher gehören die Direktträger der berühmten Uhdler-Weine und das Naturschutzgebiet Schachblumenwiesen.

Im oberen Lafnitztal schwingt die Lafnitz mäandrierend an der Grenze zwischen Burgenland und Steiermark und bildet hier einen naturnahen, vielfältigen Landschaftsraum aus. Von Güssing mit seinen bekannten Fischteichen Richtung Süden über die kleinteilige Landschaft des Jennersdorfer Hügellandes hinein ins Raabtal und zum Neuhauser Hügelland schließt das Südburgenland ab und bildet hier einen Anteil des Dreiländer-Naturparks Raab-Örség-Goricko zwischen Ungarn, Slowenien und Österreich (Fally et al. 2015).

► Besiedelung und kulturelle Einflüsse

Vor ca. 6.000 v. Chr. begann der Mensch, sich wirtschaftend und gestaltend in die ökologischen Wechselwirkungen innerhalb der Landschaften einzubringen. Zu-



■ Typisch burgenländisches Straßendorf – Hauptstraße in Stöttera

Foto: Katona 2021

nächst wurde punktuell und lokal Bewässerung und Entwässerung betrieben, Pflanzensaat entwickelt, Feldbau und Viehhaltung in die Lebensräume eingeführt.

Um diese Zeit fand der Übergang von der Jäger- und Sammlerkultur zur Hirten- und Bauernkultur statt – der Mensch wurde sesshaft – auch im Burgenland.

Ausgeprägte Eichen- und Hainbuchenwälder in den Ebenen, höher gelegene Buchen- und Tannenwälder prägten die Region.

An den Bächen wuchsen Weiden und Erlen, den Uferbereich säumte Schilf. In den primären Trockengebieten war der Bewuchs mit der entsprechenden Steppenvegetation, den Sträuchern und Flaum-Eichen entsprechend spärlicher. Nach dem Bedarf der Menschen wurden Wälder gerodet, Felder, Wiesen und Weiden angelegt, Wege und Straßen gebaut, an denen die typischen und prägenden Straßendörfer des Burgenlandes entstanden.

So nahm im Laufe der Zeit der gestalterische Einfluss des Menschen auf die Landschaftsentwicklung zu. Das aktuelle Wirken des Menschen über die Landwirtschaft, die Entwicklung von Siedlungen, Gewerbe- und Industriegebieten, die Energiegewinnung mit den dazugehö-

rigen Infrastruktureinrichtungen prägen zunehmend die Gestalt der Landschaft. Eine Vielzahl an Ansprüchen mit den entsprechenden kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zielen und Werthaltungen finden auf dem Boden der naturräumlichen Grundlagen ihren Ausdruck.

Wichtige Zeitfenster der Landschaftsveränderungen wurden durch unterschiedliche Völkergruppen initiiert. So waren es die Römer, die das Holz des Seewinkels für sich beanspruchten als sie Carnuntum anlegten und Steppenlandschaften, wie die Puszta, hinterließen.

Völkerwanderungen durchzogen im Laufe der Zeit das fruchtbare Land. Ostgoten, Hunnen, Germanen, Langobarden, Illyrer, Kelten, Awaren, Franken, Slawen, Magyaren und Türken gehörten zu den bekannten Ethnien im Burgenland, die ihre Gebietsansprüche auch mit kriegerischen Mitteln umsetzten. Aktuell bedeutsame Ansiedlungen wurden durch Süddeutsche, Slawen und Kroaten geprägt. Kirchen, Burgen und Schlösser zeigen sich als Orientierungspunkte in der Landschaft und ließen bekannte Siedlungsschwerpunkte, wie Forchtenstein, Landsee, Güssing und Eisenstadt – als Hauptstadt des heutigen

Burgenlands –, folgen. Die Siedlungsentwicklung brauchte Wege und Straßen der Verbindung über die Länder hinweg, die weitere Siedlungen in Form der langgestreckten burgenländischen Straßendörfer nach sich zogen und damit eine regionsspezifische Baukultur manifestierten.

Nach 1845 entstand parallel das Eisenbahnnetz, das vorwiegend als Ost-West-Verbindungen die bedeutsamen, grenznahen Städte Ödenburg/Sopron, Preßburg/Bratislava, Steinamanger/Szombathely und Wieselburg/Mosonmagyaróvár mit Österreich verbunden hat, um Rohstoffe (Braunkohle, Industrieerzeugnisse, agrarische Produkte etc.) zu transportieren. Mittlerweile wurden aus Gründen der Rentabilität viele burgenländische Linien stillgelegt und nur wenige werden gegenwärtig touristisch genutzt.

Seit der Industrialisierung und der raschen Bevölkerungszunahme kam es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem starken Rückgang der Naturlandschaften. Wasserwirtschaftliche Eingriffe prägten vor allem den Begriff vom „10. Bundesland“ in Österreich, das durch Flussregulierungen, Absenkung des Grundwasserspiegels, Schaffung von Nutzflächen durch Trockenlegung „feuchter Wiesen“ geschaffen wurde. Aber auch die Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, Kommassierungen und der aufkommende Fremdenverkehr bewirkten einen weiteren Flächenverbrauch von Grund und Boden. Viele naturschutzfachlich relevante Landschaftselemente, wie Wiesen, Weiden, mäandrierende Bäche, Tümpel, Feldraine, Hecken, Wäldchen, Trockenrasen, u.a.m. gingen verloren (Fally, 2017).

Das verstärkte Aufkommen des Naturschutzgedankens in den 1970er und -80er Jahren (NEIN zum AKW Zwentendorf, Besetzung der Hainburger Au) führte 1993 zur Errichtung des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel und ab 1996 zur Einrichtung von sechs Naturparks im Burgenland: Naturpark Geschriebenstein-Irottkö (HUN), Naturpark Raab-Örség

(HUN)-Goricko (SLO), Weinidylle, Landseer Berge, Neusiedlersee-Leithagebirge, Rosalia-Kogelberg.

Ein Naturpark ist ein geschützter Landschaftsraum, der aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entstanden ist. Naturparks fördern damit die Entwicklung nachhaltiger und vitaler Landschaften für Leben, Wohnen, Arbeiten und Erholen. Sie sind naturräumlich, kulturräumlich und wirtschaftlich relevant, da sie auf einem stimmigen Miteinander von Kultur und Natur basieren und die Produktion regionaler Lebensmittel unterstützen. Für die Naturparks ist es von zentraler Bedeutung das fördernde Zusammenwirken von Mensch und Natur nicht nur zu erkennen, sondern in die alltäglichen Lebensprozesse und räumliche Entwicklung der Landschaften zu integrieren.

Die landschaftsästhetischen Veränderungen schreiten rasch voran und Landschaftsbilder verändern sich wie im Zeitraffer. Die starken Windbewegungen und das Prinzip der erneuerbaren Energiegewinnung rechtfertigen die Windradlandschaften als ökologisch nachhaltige Energieträger auf der einen Seite, bilden aber auf der anderen Seite weitreichende Landmarks und neue Formen von Energie- und Infrastrukturlandschaften. Die mittlerweile 437 Windkraftanlagen im Burgenland sind vor allem auch durch ihr Repowering zu identitätsstiftenden Faktoren mit landschaftsprägender Wirkung geworden. Sie erzeugen zusammen mit geplanten Fo-

tovoltaik-Freiflächenanlagen neue Landschaftscharaktere, die aktuelle und zukünftige Entwicklungen im Burgenland raumwirksam prägen werden. Aus ökologischer und landschaftsästhetischer Sicht gilt es hier, mit Achtsamkeit vorzugehen und deren Aufstellung von Standort zu Standort zu prüfen und zu verhandeln, um landschaftsverträgliche Lösungen zu finden. Fachgutachten sind Werkzeuge, die in diesem Zusammenhang mit Sorgfalt durchgeführt und eine entsprechende politische Umsetzung finden sollten. Im Kontext von Wohnen und Arbeiten gilt es, diese im Fokus des Siedlungsgefüges zu halten und sowohl von der Raumentwicklung wie auch von der Art der Bebauung baukulturelle Lösungen zu finden, die die historisch gewachsene Landschaft in adäquater und zeitgenössischer Weise weiterentwickeln.

Wirtschaftliche Instrumente zur Förderung der innerörtlichen Bebauung sollten dem Drang nach peripheren Neubauten entgegenwirken, um bestehende Zersiedlungstendenzen aufzuhalten. Der Flächenverbrauch durch Umwidmungen für Bauland (Wohnen, Tourismus, Betriebe und Industrie) ist enorm und notwendige Infrastrukturmaßnahmen verstärken den Effekt zusätzlich. Sehen wir uns dazu den Bodenverbrauch in Österreich an, so ist dieser äußerst weitreichend. Dabei verlieren ländliche Räume an Strukturvielfalt, städtische Räume gehen in ländliche Räume über, die



Flächenfraß im Vergleich: Bodenverbrauch 2019 aufgegliedert nach Sektoren

■ Bodenverbrauch Österreich 2019

©: WWF Österreich / Quelle: Umweltbundesamt

gewachsenen Stadtgrenzen und Dorfränder lösen sich auf und kompakt gehaltene Siedlungsräume ufern in die vormals landwirtschaftlich genutzten Flächen aus. Dabei definiert das Umweltbundesamt mit dem Begriff Bodenverbrauch den „[...] dauerhaften Verlust biologisch produktiven Bodens durch Verbauung und Versiegelung für Siedlungs- und Verkehrszwecke, aber auch für intensive Erholungsnutzungen, Deponien, Abbauflächen, Kraftwerksanlagen und ähnliche Intensivnutzungen.“ (Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes 2002). Der aktuelle Bodenreport des WWF (2021) zeigt mit der Grafik auf Seite 12 den Bodenverbrauch von 2019, nach Sektoren gegliedert.

Das entspricht im Jahre 2019 einem Bodenverbrauch von 13 Hektar pro Tag, was sich in einer 10-jährig gerechneten Summe mit der Gesamtfläche von Wien vergleichen lässt. Bezogen auf das Anliegen der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes liegt dieser Wert um das Fünffache über dem 2002 festgesetzten Zielwert.

Wenn wir einen diesbezüglichen Blick ins Burgenland werfen, ist festzustellen, dass mit 1.212 m² verbauter Bau- und Verkehrsfläche pro Einwohner*in im Vergleich zu Gesamtösterreich (602 m² pro EinwohnerIn) der Schnitt doppelt so hoch ausfällt. Das entspricht der achtfachen Fläche von ganz Eisenstadt.

Einher gehen weitere Anforderungen mit begleitenden Versiegelungen, Baulandwidmungen, Zweitwohnsitzen und notwendige Infrastruktureinrichtungen, begleitet von einer nach wie vor stattfindenden Intensivierung der Landwirtschaft und den bereits angesprochenen energietechnischen Anforderungen (Repowering der Windparks, Fotovoltaik-Freiflächenanlagen) zusammen mit den touristisch orientierten Freizeiteinrichtungen. Aktuell sind im Burgenland 19 bis zu 350 ha große Eignungszonen für Fotovoltaik-Freiflächenanlagen festgelegt worden.

Nun haben wir nicht nur lokale und regionale Herausforderungen, mit denen wir konstruktiv und le-

bensfördernd in der Landschaft umzugehen haben, sondern wir sehen die weltweit voranschreitenden anthropogen Eingriffe – wie das Roden wichtiger Wälder, das raumintensive Bauen, die linearen und monokulturellen Wirtschaftsweisen, die Intensivierungen in der Land- und Forstwirtschaft, das gewerbliche und industrielle Wachstum – Faktoren, die den Druck auf naturräumliche Grundlagen im globalen Ausmaß verstärken.

Nicht nur die Landschaft, sondern auch das Klima verändert sich: grundsätzlicher Verlust an Lebensraum, die Diversität in Flora und Fauna nimmt ab, ökologische Rahmenbedingungen verändern sich, Extremereignisse, wie Starkregen, gehäufte Hitze- und Dürreperioden, nehmen zu. Der Klimawandel ist ein höchst aktuelles Problem und führt trotzdem zu einem zu langsamen Umdenken bei uns Menschen. Die Bedürfnisse des Menschen mit den anthropogenen Einflüssen nehmen zu und zeichnen ein Wimmelbild an Anforderungen.

Als ein Mehr der Summe aller Wechselwirkungen zwischen den Potenzialen des Raums, verwoben mit all den Erfahrungen und Handlungen des Menschen, zeigt sich die Landschaft als Spiegel der eigenen gesellschaftlichen und soziokulturellen Entwicklung. Es sind Ansprüche an die Landschaft, die große Herausforderungen und ein entsprechendes Knowhow in persönlichen, sozialen, ökologischen, gestalterischen, ökonomischen und technischen Bereichen und zugleich Rücksichtnahme auf die Erhaltung landschaftlicher Quantität und Qualität für Mensch, Tier und Pflanze einfordern, um die Lebensqualität für alle Betroffenen jetzt und in Zukunft sicherzustellen. Die Frage, die sich dabei stellt: Wird es zum Widerspruch oder doch zu einem gelingenden Miteinander?

Auf der einen Seite steht der Ressourcenbedarf, auf der anderen Seite das Bedürfnis nach Lebensqualität in vitalen Landschaften, nach qualitativem Wohnen und Arbeiten, nach gesunden Nahrungsmitteln, nach natur-

räumlich geprägten und erholungsbietenden Landschaften.

Die nachfolgende Abbildung (Frohmann) gibt einen zusammenfassenden Überblick zu den angesprochenen Wechselwirkungen, die sich in vier Quadranten einteilen lassen. Im Zusammenwirken der vertikalen mit der horizontalen Achse generiert sich Landschaft aus den zuvor beschriebenen Beziehungsgefügen – Landschaft als ein in sich vernetzter Organismus für die Gemeinschaft von Mensch, Tier und Pflanze.



Autoren

Ao. Univ. Prof. Dr. Erwin FROHMANN

Biologe und Landschaftsarchitekt. Studium der Biologie an der Universität Graz, Weiterbildung zum Ökopädagogen. Vortrags- und Seminartätigkeit im Bereich der Ökopädagogik. Ab 1993 an der Universität für Bodenkultur Wien. Aktuell am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Landschaftsarchitektur.



Christian KATONA

Landschaftsplaner und Eventmanager. Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur. Seit 2019 Amtssachverständiger für Landschaftsschutz im Amt der Bgld. Landesregierung, Bgld. Naturschutzorgan.



Gemeinsam für ein lebenswertes Burgenland – Die Umsetzung der 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) im Burgenland



■ LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf

Angela Deutsch: Frau Landeshauptmann-Stv.ⁱⁿ, Sie sind für diverse Ressorts zuständig und haben ein dementsprechend breites Aufgabengebiet. Können Sie uns kurz beschreiben, welche Bereiche darunterfallen?

Eisenkopf: Mein Aufgabengebiet ist zugegebenermaßen tatsächlich sehr vielfältig. In meinem Verantwortungsbereich fallen die Themen Dorferneuerung, Landwirtschaft, Tierschutz, Gemeinden und Gemeindeverwaltung, Staatsbürgerschaften, Konsumentenschutz, Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie Frauenpolitik und Angelegenheiten der Gleichbehandlung.

Gibt es ein Aufgabengebiet, auf das derzeit – auch angesichts der Pandemie – ein ganz besonderes Augenmerk zu legen ist?

Eisenkopf: Im Hinblick auf die Pandemie ist das Thema Klimaschutz und Klimawandel aktueller denn je. Wir haben im Burgenland bereits vor rund zwei Jahren eine umfassende Klima- und Energiestrategie erarbeitet. Diese Strategie ist eine Art „Klimafahrplan“ für die nächsten Jahre und umfasst 75 konkrete Maßnahmen in zehn thematischen Feldern, die derzeit, im Hinblick darauf, dass das

Burgenland bis 2030 klimaneutral werden soll, evaluiert werden. Es geht darum, wie wir im Burgenland in Zukunft Klimaschutz betreiben wollen. Dabei gibt es für mich eine wichtige Prämisse: Klimaschutz muss im Burgenland sozial verträglich und gerecht gestaltet werden. Mir ist es wichtig, dass all unsere Maßnahmen von den BurgenländerInnen mitgetragen werden. Klar ist, wir können den Leuten im Klima- und Umweltschutz nicht etwas aufzwingen. Wir wollen keine Verbotspolitik, sondern eine positive Anreiz- und Förderpolitik. Die Klimaschutzpolitik des Landes ist auch sehr stark auf Bewusstseinsbildung ausgerichtet.

Im Fokus steht auch die nachhaltige Entwicklung von Gemeinden, um resilient gegenüber zukünftigen Herausforderungen zu sein. Die Weichen dafür sind schon heute zu stellen, um Kosten gering zu halten und lebenswerte Gemeinden für alle zu garantieren – heute und in Zukunft.

Im EFRE-Förderprogramm Energie- und Umweltmaßnahmen für Gemeinden „Klimafreundliches Burgenland“ war z. B. die Errichtung von PV-Anlagen, die am häufigsten gewählte Maßnahme. Förderungen erhielten die Gemeinden hier aber auch für Maßnahmen im Bereich der alternativen Mobilität, der Energiebuchhaltung und der Beleuchtungsoptimierung oder thermischen Sanierung von Gebäuden. Die Gemeinden haben hierfür ein umfassendes Energie- und Umweltkonzept erstellt – sie stellen im Klimaschutz ganz wichtige Player und Partner dar. Dieses Förderprogramm soll in der neuen EU-Förderperiode für unsere Gemeinden fortgesetzt werden.

Mein Ziel ist es, eine Politik zu machen, die künftigen Generationen eine intakte und funktionierende Umwelt hinterlässt.

Das Wort „Nachhaltigkeit“ ist in den Medien allgegenwärtig, fällt aber auch in politischen Diskussionen immer wieder und wird auch von Unternehmen häufig genutzt. Gleichzeitig handelt es sich aber um einen sehr breit gefassten Begriff, den jede/r etwas anders interpretiert. Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie?

Eisenkopf: Nachhaltigkeit ist für mich ein Zukunfts- und Generationenplan, der uns dabei unterstützt, unsere gemeinsame Vision einer lebenswerten Welt für uns alle zu verwirklichen. Nachhaltige Entwicklung ist das Konzept für eine soziale und klimafreundliche Zukunft. Es ist großartig, wie viel nachhaltiges Engagement bereits jetzt im Burgenland passiert.

Im Jahr 2015 haben die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, darunter auch Österreich, die Agenda 2030 beschlossen. Das Herzstück dieses globalen Aktionsplans für Frieden und Wohlstand für die Menschen und den Planeten stellen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals) dar. Welche Rolle spielen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung für Ihre politische Arbeit und für das Burgenland an sich?

Eisenkopf: Das Burgenland nimmt seine Verantwortung für die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wahr und sehr ernst. Nach dem Motto „global denken, regional handeln“ treiben

wir die Implementierung durch verschiedenste Initiativen in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit voran – z. B. Anstellung pflegender Angehöriger, Mindestlohn, Bio-Wende, Ausbau erneuerbarer Energie etc. In der politischen Arbeit, aber auch in der Verwaltung helfen uns die SDGs dabei, ganzheitliche Lösungsansätze zu finden und umzusetzen.

In Österreich wird bei der Umsetzung der SDGs der „Mainstreaming-Ansatz“ verfolgt, das heißt die Ziele werden in alle politischen Programme und Strategien integriert. Wie sieht die Implementierung der SDGs im Burgenland aus? Und welche Rolle spielen dabei die Gemeinden?

Eisenkopf: Im Land werden die SDGs durch diverse Maßnahmen, Projekte und Initiativen in den verschiedenen Fachabteilungen umgesetzt. Bei der Implementierung der SDGs im Burgenland wirken aber auch diverse Stakeholder, wie z. B. unsere sechs Naturparke oder die sechs KEM- und drei KLAR!-Regionen, mit. Die Gemeinden sind ganz wichtige Partner bei der Umsetzung der Agenda 2030 auf lokaler Ebene. Die Lokale Agenda 21 ist dabei ein essentielles Gestaltungs- und Umsetzungsinstrument, bei der die Gemeinden durch professionelle Prozessbegleiter beraten und unterstützt werden. Gemeinden können sich über die Website des Landes und der FH Burgenland umfassend über die SDGs informieren.

Ich würde nun gerne auf einzelne SDGs zu sprechen kommen, die speziell Ihr Aufgabengebiet betreffen. Beginnen wir mit dem SDG 5 – Geschlechtergerechtigkeit. Welche Initiativen werden im Burgenland gesetzt, um Geschlechtergerechtigkeit zu stärken bzw. zu gewährleisten?

Eisenkopf: Im Februar haben wir die erste burgenländische Frauenstrategie „Gleich in die Zukunft“ vorgestellt. In Kooperation mit der FH Burgenland, aber auch durch aktive Partizipation der Burgenländerinnen und Burgenländer haben wir erstmals ein strategisches Instrument für mehr Gleichstellung

im Burgenland geschaffen und damit die Weichen für die Zukunft gestellt. Wir sind uns dessen bewusst, dass es nicht reicht, wenn wir nur von politischer Seite an bestimmten Rädchen drehen, vielmehr sind wir bei der Umsetzung der Strategie auf ein breites Netzwerk angewiesen.

Die Frauenstrategie ist unser Fahrplan für die nächsten Jahre. Die Maßnahmen, die wir setzen werden, sind aus der Bevölkerung gekommen. Ich weiß, dass noch ein langer und vermutlich auch steiniger Weg vor uns liegt, bin mir aber sicher, dass uns mit dieser Strategie ein wichtiger Wegweiser in die Gleichstellungszukunft des Burgenlandes gelungen ist.

Ein wichtiger Aspekt dabei ist das Schließen der Lohnschere. Der burgenländische Mindestlohn ist sowohl für das Erwerbsleben als auch für die spätere Pension eine Maßnahme, von der Frauen besonders profitieren.

Wichtig ist dabei, die Förderung schon möglichst früh anzusetzen – z. B. durch Mach M(I)NT oder den Girls Day. Frauen in technischen Berufen haben eine große Vorbildwirkung. MINT-Berufe bieten ausgezeichnete Jobchancen, einen zukunftssicheren Arbeitsplatz, gute Verdienstmöglichkeiten und langfristige Karrieren. Eine selbstbestimmte und unabhängige Berufswahl ist Voraussetzung für eine eigenständige Existenzsicherung in allen Lebenslagen und hilft dabei, die Gehaltsschere zwischen den Geschlechtern zu schließen. Weiters wird auch die ressortübergreifende Gewaltpräventionsstrategie des Landes im heurigen Jahr finalisiert.

Kommen wir zu den Zielen 6 – Bezahlbare und saubere Energie und 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz. Das Burgenland hat sich das Ziel gesetzt, bereits 2030 klimaneutral zu sein. Welche Maßnahmen werden getroffen, um dieses Ziel zu erreichen?

Eisenkopf: Das Burgenland ist Öko-Europameister und darauf können wir stolz sein. Das neue Ziel lautet Klimaneutralität bis 2030. Der zentrale Leitsatz im Klimaschutz lautet: Klimaschutz darf niemanden zurücklassen

und muss sozial verträglich sein. Klimaschutz muss nämlich für alle leistbar sein. Die Herausforderungen unserer Zeit brauchen ganz klar ganzheitliches Denken und Handeln. Wir setzen stark auf den Ausbau erneuerbarer Energieträger, nämlich Windkraft und Sonnenenergie. Wir setzen unter anderem auf Repowering von Windkraftanlagen, den PV-Ausbau auf Dächern oder Agri-PV auf ausgewählten Freiflächen. Mit der Energie Burgenland haben wir hier einen ganz starken Partner. Wichtig ist, dabei auch Biodiversitätsaspekte und das Wohlergehen der Menschen mitzudenken. Entscheidend ist eine ganzheitliche Herangehensweise ganz im Sinne der Agenda 2030.

Ziel 15 - Leben an Land. Was wird unternommen, um die biologische Vielfalt und damit das Wohlergehen der Menschen im Burgenland langfristig zu erhalten?

Eisenkopf: Rund zwei Drittel der Burgenländischen Landesfläche stehen unter Naturschutz – damit gehören wir in Österreich, aber auch EU-weit zu den Spitzenreitern. Der Schutz der Biodiversität hat aber auch außerhalb ausgewiesener Naturschutzgebiete einen hohen Stellenwert, denn Biodiversität ist ein wesentlicher Faktor für eine intakte Natur und eine hohe Lebensqualität. Daher haben wir es uns zum Ziel gesetzt, wertvolle Trittsteinbiotope zu erhalten und zu fördern, um Naturschutzgebiete zu vernetzen, Tier- und Pflanzenarten Ausbreitungs- und Wandermöglichkeiten zu bieten und die grüne Infrastruktur in unserer landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft zu stärken. Hinzu kommen noch zahlreiche Projekte zum Lebensraumschutz, wie beispielsweise Feuchtwiesen und Niedermoore, und Bewusstseinsbildung zu Artenvielfalt vor der eigenen Haustüre.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte:
Angela DEUTSCH, BSc
Abteilung 4 – Ländliche
Entwicklung, Agrarwesen,
Natur- und Klimaschutz

Forstwirtschaft: Nachhaltigkeit im historischen Kontext



Der Begriff Nachhaltigkeit geht auf den sächsischen Berghauptmann Hans-Karl von Carlowitz, der ihn in seinem Buch über die Ökonomie der Waldkultur (*Silvicultura oeconomica*), erschienen 1713, verwendet, zurück: „... Wird derhalben die größte Kunst, Wissenschaft, Fleiss und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen, wie eine sothane Conservation und Anbau des Holzes anzustellen, dass es eine continuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung gebe; weilen es eine unentbehrlich Sache ist, ohne welche das Land in seinem Esse (im Sinne von Wesen) nicht bleiben mag.“ Damit war ein wegweisendes Forstwort geboren. Es folgten rund 300 Jahre der Begriffserklärung, Begriffsentwicklung und Begriffsverwendung.

Holz bildete lange Zeit für alle Wirtschaftszweige die Grundlage ihres Wachstums. Es hatte bis zu seiner Substitution durch fossile Brennstoffe im Zuge der industriellen Revolution eine absolut dominierende Stellung als fast ausschließliche Wärme-, Kraft- und

Energiequelle für das Großgewerbe und als Rohstoff für den gewerblichen wie auch den privaten Gebrauch.

Eine örtlich vielfach spürbare Holzverknappung in der Montanindustrie gab Anlass, sich Sorgen um die Erhaltung des Waldes und seiner Erträge zu machen. Sie gab den entscheidenden Anstoß, an einen Ausgleich innerhalb der Nutzungsinteressen zu denken. Damit begann der Wandel von der Ausbeutung des Waldes hin zu einer geregelten Forstwirtschaft mit der Ordnung der Nutzung und Verantwortung für einen nachhaltigen Nachwuchs der Wälder.

Das wichtigste Kriterium aller gesetzlichen Nutzungsregelungen war die Sicherung der Holzversorgung, die nur möglich schien durch eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder. Schon in den Wirtschaftsvorschriften Karls des Großen hieß es: „Wo Wälder sein müssen, da sollen sie nicht zugeben, dass sie zu sehr behauen und verwüstet werden.“ Vom 15. bis ins 19. Jahrhundert finden sich Waldnutzungsregelungen und Waldbewirtschaftungsvorschriften in Weistümern einzelner Ortschaften sowie in lokalen herrschaftlichen und landesherrlichen Wald- und Forstordnungen.

Schließlich wurde mit dem

Reichsforstgesetz 1852 seitens des Staates für einzelne Kronländer ein Jahrhundertwerk, das bis zum Jahr 1975 rechtskräftig war, geschaffen. Dieses Gesetz sollte dafür Sorge tragen, dass dort, wo bisher Wald war, auch in Zukunft Wald sein würde. Die Forste wurden als Erzeuger verschiedener Produkte betrachtet und hatten in den Augen des Gesetzgebers auch eine große öffentliche Bedeutung, indem sie Schutz gegen Naturgefahren gewährten sowie Klima und Wasserversorgung wesentlich beeinflussten.

Das Forstgesetz 1975 brachte insofern einen völlig neuen Aspekt ein, als die Erhaltung der Nachhaltigkeit der vielfachen Waldwirkungen (Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung) gesetzlich festgeschrieben wurde.

Großteils entnommen aus:
„Zur Geschichte der Waldnutzung in Österreich“
von Elisabeth JOHANN
www.waldgeschichten.com

Burgenländischer Forstverein
A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0) 2682 600-6562
office@forstverein.org
www.forstverein.org



- Links: Traditioneller Niederwaldbetrieb mit Überhältern im Leithagebirge
- Rechts: Nachhaltige Brennholzversorgung aus dem eigenen Wald im Günsberg

Foto: Bernadeta Leitgeb
Foto: Hubert Iby

Zukunftsweisend & langfristig: Handeln „auf lange Sicht“



Esterhazy

Zukunftsweisendes und langfristiges Handeln sind in allen Unternehmensbereichen der Esterhazy Betriebe oberste Prämisse. Die 17 SDGs der Vereinten Nationen finden integriert Anwendung – so berücksichtigt das Unternehmen neben sozialen und wirtschaftlichen Faktoren auch ökologische Ansprüche.

► Life on Land

Gerade in der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung spielt der Nachhaltigkeitsgedanke eine entscheidende Rolle. Umgeben von Schutzgebieten, steht bei allen Handlungen die Rücksicht auf das ökologische Umfeld im Mittelpunkt und vereint Nutzung und Nachhaltigkeit. Neben der biologischen Wirtschaftsweise werden zum Beispiel durch Außer- und Wiedernutzungsstellungen, Beweidung von Trockenrasen oder das Anlegen von Freiflächen wichtige Lebensräume für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten erhalten. Unterstützt werden seltene Arten auch durch das Anbringen von Nisthilfen oder das zur Verfügungstellen von notwendigen Materialien. Auch in Steinbrüchen und Sandgruben werden durch den Gesteinsabbau außergewöhnliche Landschaftsformen geschaffen, die neuen Lebensraum für gefährdete Arten, wie beispielsweise den Bienenfresser oder den Mäuseschwanz-Federschwingel, bieten.

► Climate Action

Das trockene und heiße Klima im pannonischen Raum stellt eine große Herausforderung für die Tier- und Pflanzenwelt, aber auch für die Bewirtschaftung dar. Diversität ist unerlässlich, um an die klimatischen Bedingun-

gen angepasste Arten zu finden und erfolgreich zu fördern. Durch die sich verändernde Sicherung eines diversen und gesunden Waldbestands wird viel CO₂ gespeichert und damit ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Um den Wald nachhaltig zu bewirtschaften, wird nur so viel Holz entnommen, wie auch wieder nachwachsen kann. Ergänzend werden Forschungsprojekte und Konzepte zur Förderung naturnaher Wälder entwickelt. Die Option, Holz per Bahn zu den Kunden zu transportieren, wird so oft wie möglich genutzt und so der Ausstoß unnötiger Emissionen vermieden.

► Affordable and Clean Energy

Der Ausbau von erneuerbaren und sauberen Energien wird, wo immer möglich, unterstützt – neben der Versorgung von Biomassewerken insbesondere bei Windkraft und Photovoltaik. Neu errichtete oder renovierte Gebäude, wie zum Beispiel die Fleischmanufaktur am Bio-Landgut Esterhazy, können mit Energie aus Photovoltaikanlagen betrieben werden. Auch die Legehennen des Bio-Landguts profitieren von den Solarpaneelen am Dach ihres Stalls. Der mobile Hühnerstall kann so unabhängig von Stromquellen auf geeigneten

Flächen aufgestellt und ein hühnerfreundlicher Auslauf garantiert werden. Wie so oft greift Hand in Hand.

In den Nachhaltigkeitsberichten der Esterhazy Betriebe wird seit 15 Jahren über das auf den drei Säulen der Nachhaltigkeit basierende Handeln des Unternehmens informiert. 2022 wird der mittlerweile sechste Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht und die Grundsätze sowie Aussichten des Unternehmens ausführen.

Nähere Informationen zum Unternehmen und zu den Nachhaltigkeitsberichten finden Sie unter www.pannatura.at



Foto: Hafenscher



Foto: Tischler

Bio-Landwirtschaft wirkt positiv und unterstützt Erreichen der UN-Nachhaltigkeitsziele



193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen einigten sich am 25. September 2015 in New York auf 17 globale Nachhaltigkeitsziele, die sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals). Heuer feiern die UN-Nachhaltigkeitsziele also bereits ihren 7. „Geburtstag“.

Und dieser fällt in eine Zeit, die ganz im Zeichen der Fridays for Future-Bewegung steht, bei der Millionen Menschen, jung und alt, rund um den Globus mehr ökosoziale Maßnahmen für das Klima und die Gesellschaft fordern.

► 17 Ziele für mehr Nachhaltigkeit in der Welt

Bereits seit 1. Jänner 2016 sind die Nachhaltigkeitsziele, die neben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung auch ökologische Aspekte beachten, offiziell ein Leitfadens für die Gestaltung von Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft für Menschen und Tiere ermöglichen sowie den Schutz unserer Umwelt und unseres Klimas sichern.

Neben der Bekämpfung von Armut, der Forderung nach Bildung für alle und die Verringerung der Ungleichheit zwischen unterschiedlichen Ländern, stehen auch die Sicherung der Ernährung, sauberes Wasser sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen im Fokus der Ziele, die sich untereinander beeinflussen und bedingen.

Die Umsetzung der global gültigen Zielvorgaben ist auf nationaler Ebene angelegt und soll bis zum Jahr 2030 erfolgt sein. Bei allen

UN-Mitgliedstaaten gibt es noch viel Potenzial nach oben – und will man die Ziele erreichen, sollte dieses auch ausgeschöpft werden.

► Neue Studie belegt positive Wirkung des Bio-Landbaus

Für eine lebenswerte Zukunft benötigt es vor allem nachhaltige Ernährungssysteme sowie ressourcenschonendes und umweltverträgliches Wirtschaftswachstum, damit die Herausforderungen, mit denen unser Planet konfrontiert ist, nicht nur gemeistert werden können, sondern auch unseren Kindeskindern noch ein lebenswertes Leben ermöglicht wird. All das wird in den UN-Nachhaltigkeitszielen gefordert.

Eine neue, unabhängige Metastudie der Universität Twente in den Niederlanden zeigt nun, dass der Ausbau der biologischen Landwirtschaft entscheidend ist, will man die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen erreichen. Insgesamt können durch die Umstellung auf den ökologischen Landbau acht der 17 SDGs erreicht werden.

Dazu gehören einige der wichtigsten Ziele, darunter dringende Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels, zum Schutz der biologischen Vielfalt, zur Bekämpfung des Hungers und zur Gewährleistung sauberen Wassers für alle. Somit ist die Bio-Landwirtschaft Teil der Lösung.

Die Ergebnisse sind im Bericht „Organic Agriculture and the Sustainable Development Goals – Part of the Solution“ (zum Nachlesen: bio-austria.at/app/uploads/Final-SDG-Austria-Report_LR.pdf) zusammengefasst. Dieser soll gleichermaßen KonsumentInnen, Bäuerinnen und Bauern, EntscheidungsträgerInnen, EinzelhändlerInnen sowie PolitikerInnen eine Inspirationsquelle und Unterstützung in der Entwicklung von nachhaltigen Lösungen für alle sein.

DI Ernst TRETTLER
BIO AUSTRIA Burgenland
Geschäftsführer

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf
Hauptstraße 7
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



Auf den Spuren der Ährenmaus



Die Ährenmaus (*Mus spicilegus*) führt den Großteil des Jahres ein unscheinbares Leben. Lediglich im Winterhalbjahr wird die Anwesenheit der Mäuse auf den Feldern durch ihre Vorratshügel sichtbar.



■ Die Ährenmaus (*Mus spicilegus*)

Das Vorkommen der Ährenmaus im nordöstlichen Burgenland ist österreichweit eine Besonderheit, denn eigentlich ist sie eine Bewohnerin der Eurasischen Steppe. Äußerlich unterscheidet sich die Ährenmaus nicht signifikant von der Hausmaus. Allerdings ist die Ährenmaus nie in Bauwerken zu finden. Auch ihre Eigenschaft Vorratshügel zu bauen, ist einzigartig.

Die Ährenmaushügel können beeindruckende Ausmaße annehmen: Bis zu 40 cm hoch und 170 cm lang schichten die Mäuse einer Hügelgemeinschaft Blütenköpfe, Ähren und Rispen von Ackerbeikräutern oder Gräsern auf. Auch Erntereste, wie beispielsweise

Getreidekörner, werden gesammelt. Schlussendlich wird der Vorrat mit Erde abgedeckt. Unter dem Nahrungsspeicher legen die Tiere ein Gangsystem an. Ährenmäuse bleiben den gesamten Winter aktiv und gehen weiterhin auf Nahrungssuche. Bei geringer Nahrungsverfügbarkeit können die Mäuse jedoch auf die angelegten Reserven zurückgreifen. Im Frühjahr verlassen sie ihre Hügel wieder und wechseln in einfache Sommerbaue.

In der intensiven Agrarlandschaft haben die Ährenmäuse und ihre Vorratshügel jedoch keinen Platz mehr. Nach der Ernte im Herbst werden die Äcker rasch umgebrochen und neu bestellt, wodurch die Hügel zerstört werden. „Saubere“ Erntetechniken, die keine Erntereste am Feld zurücklassen, der Rückgang mit Beikräutern bewachsenen Rainen sowie der Einsatz von Herbiziden entziehen den Nagetieren zusätzlich ihre Nahrungsgrundlage. In der Roten Liste der Säugetiere Österreichs ist die Ährenmaus als stark gefährdet eingestuft.

Aus diesem Grund wurde vom Verein BERTA ein Artenschutzprojekt ins Leben gerufen. Im Zuge dessen wird im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme eine „ährenmausfreundliche“ Bewirtschaftung gefördert. So sind die Bewirtschaftung und das Befahren der Felder zwischen Herbst und Frühjahr verboten. Zusätzlich werden die Bodenbearbeitung und der Umbruch der Erntereste jedes zweite Jahr bis ins Frühjahr verzögert. Somit können die Ährenmäuse ihre Vorratshügel ungestört anlegen und darin überwintern. Darüber hinaus ist der Einsatz von Pestiziden und Düngemittel auf den Naturschutzflächen verboten. Da die Hügel bevorzugt in nahrungsreichen



■ Ährenmaus-Schutzfläche mit Ernteresten

Flächen anlegen werden, wird ein dreimaliger Fruchtwechsel in 6 Jahren mit bestimmten Kulturen vorgeschrieben.

Derzeit werden rund 55 ha an „Ährenmaus-Schutzflächen“ nach den Vorgaben der Naturschutzmaßnahme im Bezirk Neusiedl am See bewirtschaftet. Diese liegen sowohl im Seewinkel, als auch auf der Parndorfer Platte. Neben den Ährenmäusen profitieren auch andere Arten, wie zum Beispiel der Feldhamster, von der extensiven Bewirtschaftung.

Text + Fotos
DI Susanne RACHBAUER
BERTA-Gebietsbetreuerin
Neusiedl am See



■ Gesammeltes Vorratsmaterial: Borstenhirse, Kamille und Gänsefuß

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Energiegemeinschaften – Strom aus erneuerbaren Energien teilen und gemeinschaftlich nutzen



► Was ist eine Energiegemeinschaft?

Erzeugen zum Beispiel Familienmitglieder, Freunde oder Nachbarn in ihrer unmittelbaren Nähe Strom aus erneuerbaren Energiequellen, kann dieser über die Erneuerbare Energiegemeinschaft (EEG) verkauft und bezogen werden. Beispielsweise wird dann regionaler Sonnenstrom einer Photovoltaik-Anlage direkt in der Region verbraucht.

Der Weg des Stroms ändert sich – er wird nicht mehr über zentrale Kraftwerke, Hoch- und Mittelspannungsnetze und -leitungen sowie Umspannwerke geliefert, sondern findet innerhalb sogenannter Trafogrenzen den direkten Weg zum Konsumenten.

Die aus erneuerbaren Energiequellen erzeugte Energie beschränkt sich keinesfalls auf Strom, auch Wärme und Energie für die Mobilität sollen zukünftig über die EEG gedeckt werden. Die sogenannten „Teamplayer“ können alle Arten (Strom, Wärme, ...) von erneuerbarer Energie erzeugen, speichern und teilen. Teilnehmer an einer EEG müssen sich in näherer Umgebung der Erzeugungsanlagen befinden.

Grundgedanke einer Erneuerbaren Energiegemeinschaft ist es also, die lokal erzeugte Energie innerhalb der Region zu verbrauchen. Das wirkt sich nicht nur positiv auf die Umwelt aus, auch werden Region und Teilnehmende unabhängig gegenüber konventionellen Energieerzeugern sowie fossiler Ressourcennutzung. Durch die gemeinschaftliche

Nutzung aller Teamplayer resultiert ein finanzieller Vorteil gegenüber herkömmlichen Stromanbietern. So werden Anreize geschaffen, mehr Anlagen für erneuerbare Energie zu errichten. Wenn innerhalb der Energiegemeinschaft genug Energie vorhanden ist, werden partizipierende Verbraucher mit erneuerbarer Energie aus der EEG gespeist.

► Wer darf teilnehmen?

Energie, die aus erneuerbaren Quellen gewonnen wird, soll geteilt und gemeinschaftlich genutzt werden. Mitmachen dürfen unter anderem: Privatpersonen mit und ohne Photovoltaikanlage, Kommunalgebäude und lokale Unternehmen, sofern es kein Großunternehmen ist. Ebenso können Quartierspeicher, Gemeinschafts-PV-Anlagen und E-Ladestationen einer Erneuerbaren Energiegemeinschaft hinzugefügt werden. Zu beachten ist ausschließlich der Standort der teilnehmenden Teamplayer. Die lokale Nähe ist Voraussetzung, da die Netzebene 5 über das Stromnetz definiert wird. Sind die Teamplayer über den gleichen Niederspannungstransformator verbunden (= Netzebene 7), ergeben sich weitere finanzielle Vorteile.

► Vorteile von Teamplayern

Nachhaltiger Strom wird über das gemeinschaftliche Nutzen billiger als herkömmlicher Strom. Durch das attraktivere Stromangebot erfolgt ein verstärkter Ausbau der erneuerbaren Energiekomponenten. Somit wird nicht nur die Region gestärkt, man wird unabhängig gegenüber Stromanbietern und gestaltet gemeinsam innerhalb der Energiegemeinschaft die Energiezukunft.

► Erste EEG in Ollersdorf

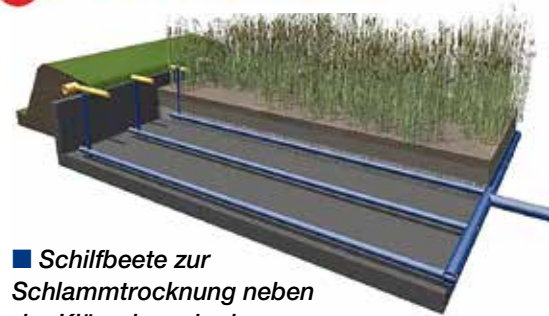
Über 40 Teamplayer haben sich in Ollersdorf zusammengefunden, um Sonnenstrom zu teilen und zu verbrauchen. Organisiert wird die Erneuerbare Energiegemeinschaft über einen Verein. Die Plattform *team4.energy* hat die Teilnehmenden miteinander vernetzt und die EEG gegründet. In Kürze wird der erzeugte Sonnenstrom über *team4.energy* verwaltet sowie abgerechnet. Gegen einen geringen Mitgliedsbeitrag einzelner Teamplayer übernimmt die Plattform jegliche Aufwände. Derzeit hat die EEG eine ausgeglichene Mischung aus Produzenten und Verbrauchern, die über die Zeit weiter optimiert wird.

Der Hauptzweck der Energiegemeinschaft liegt nicht im finanziellen Gewinn, sondern vorrangig darin, den Teamplayern ökologische, wirtschaftliche oder sozialgemeinschaftliche Vorteile zu bringen. Bei *team4.energy* setzt man bewusst auf die regionale Verbundenheit. In Zukunft sollen alle Energieaufwendungen, wie Heizen, Kühlen und Mobilität, aus gemeinsam erzeugter, erneuerbarer Energie gedeckt werden. Dafür bietet eine EEG genau den richtigen Rahmen.

Interessieren auch Sie sich für Erneuerbare Energiegemeinschaften? Dann informieren und registrieren Sie sich gerne auf der Plattform *team4.energy* und werden auch Sie zum Teamplayer.

info@act4.energy
act4.energy
team4.energy
7energy.at

Projektfinale für startCIRCLES



■ *Schilfbeete zur Schlamm-trocknung neben der Kläranlage, in denen Rohklärschlamm zur natürlichen Behandlung gelagert wird.*

► Kreislaufwirtschaft allgemein

Das Konzept der Kreislaufwirtschaft zielt darauf ab, dass Rohstoffe innerhalb eines geschlossenen Kreislaufs wiederverwendet und recycelt werden, sodass am Ende kaum Abfall entsteht. Es basiert auf der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen, vermeidet den Einsatz gefährlicher chemischer Stoffe, reduziert den Verbrauch von Rohstoffen und stellt Produkte auf umweltfreundliche Weise her. Das Konzept orientiert sich an natürlichen, nachhaltigen Systemen, in denen sich jede Komponente optimal ergänzt.

Die Produkte der Kreislaufwirtschaft werden so konzipiert, dass sie die Wiederverwendung von Materialien ermöglichen und so lange wie möglich einen wiederkehrenden Wert schaffen. Ein Material bleibt im Kreislauf der Wirtschaft, auch wenn das aktuelle Produkt das Ende seiner Lebensdauer erreicht hat.

Von Seiten der Europäischen Union wurde ein ehrgeiziger Plan für die Kreislaufwirtschaft verabschiedet. Der Plan enthält Vorschläge für den Umgang mit Abfällen, die die Wettbewerbsfähigkeit Europas auf globaler Ebene steigern, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum anregen und damit neue Arbeitsplätze schaffen.

► Wesentliche Zielsetzungen

Die wichtigsten Elemente des Plans sind:

- Erreichen von 65 % Recycling von Siedlungsabfällen bis 2030;
- Erreichen einer 75-prozentigen Abfallvermeidung bis 2030;
- Vereinfachte und verbesserte Bestimmung und harmonisierte Methoden zur Berechnung der Recyclingquoten in ganz Europa;
- Verbot der Deponierung von getrennten Abfällen;

- Verwendung des Nebenprodukts einer Industrie als Rohstoff für eine andere Industrie;
- Verringerung der Beseitigung von Siedlungsabfällen auf externen Deponien um 10 % bis 2030;
- Förderung wirtschaftlicher Instrumente zur Verhinderung von Abfalldeponien;
- Konkrete Maßnahmen zur Förderung der Wiederverwendung und zur Förderung der industriellen Symbiose
- wirtschaftliche Anreize für Unternehmen, die dazu anregen, die grüne Wirtschaft zu fördern und das Recycling zu unterstützen.

Mit Hilfe des seit nunmehr fast drei Jahren laufenden Interreg-Projekts „startCIRCLES“ werden kleine und mittlere Unternehmen im Programmgebiet dabei unterstützt, Maßnahmen im Bereich der Kreislaufwirtschaft umzusetzen und damit innerhalb ihrer Wertschöpfungskette nachhaltiger zu agieren.

Für an Kreislaufwirtschaft interessierte KMU haben wir auf unserer website bandas.uni-graz.at/rconnect/startcircles/ Handbücher, Videos und Anleitungen zur Umstellung als Leitfaden und Hilfestellung bereitgestellt, die auch nach Projektende verfügbar sein werden.

► Pilotprojekt Biopolymer

Als Beispiel für erfolgreiche Pilotergebnisse innerhalb des Projekts hat Limnos Ltd, ein Projektpartner von startCIRCLES, neue nachhaltige Produkte aus biopolymerem Material entwickelt.

Die Verwendung von behandeltem Klärschlamm in biopolymerem Material (15 % oder 30 %) mit dem Prototyp eines solchen Produkts aus Biopolymer wurde erfolgreich überprüft. Es wurden keine rechtlichen Hindernisse für die Wiederverwendung von Klärschlamm festgestellt, solange das Material für die Entwicklung von Produkten des Unternehmens verwendet wird.

Die vielversprechende Wiederverwendung von biopolymerem Material unterstützt naturbasierte Lösungen für die Abwasserbehandlung.

Nun können neue Produkte aus diesem Material entwickelt und die nachhaltige Klärschlammbehandlung weiter genutzt werden, die in Zukunft reichlich Biofeststoffe für die Verarbeitung von Biopolymeren erzeugen wird. Bei der Klärschlammbehandlung entstehen über Jahre hinweg Biofeststoffe, wenn der Schlamm auf die Schlamm-trocknungsschilfbeete aufgebracht wird. Wenn diese getrocknet und mineralisiert sind, können sie als Düngemittel wiederverwendet werden.

Jüngste Analysen größerer Kläranlagen haben bestätigt, dass zu viele Schwermetalle vorhanden sind, sodass die Nährstoffe in diesem Fall nicht sicher wiederverwendet werden können und die Herstellung von Biopolymeren eine praktikable Wiederverwendungsoption darstellt. Die Analysen von Klärschlämmen aus kleineren Anlagen fielen positiv aus, und die Nährstoffe könnten im Landschaftsbau wiederverwendet werden.

Forschung Burgenland
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at





■ oben: Die prachtvolle Smaragdeidechse kommt im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge noch relativ häufig vor.

Foto: ARGE Naturparke

■ links oben: Die Joiser Einsiedekirsche ist eine der köstlichen, lokalen Kirschspezialitäten.

Foto: Kirschengenussquelle

■ links: In jeder der fünf Naturparkgemeinden wurde ein Kirschsor tengarten angelegt.

Foto: Andrea Grabenhofer



Smaragdeidechse trifft Kirsche

Der Naturpark wurde als Preis-träger des vom Naturschutzbund Österreich organisierten „Grand Prix der Biodiversität“ ausgewählt und wird mit dem Preisgeld die eingereichte Maßnahme umsetzen. Konkret bedeutet dies, dass in den Kirschsor tengärten der fünf Naturparkgemeinden Trockensteinmauern für Reptilien errichtet werden.

Der Naturpark pflanzte vor einigen Jahren zum Erhalt alter, regionstypischer Kirschsor tengarten. Nun sollen dort zur Förderung der Biodiversität Trockensteinmauern für Eidechsen und andere Reptilien errichtet werden. Aufgrund des warmen pannoni-schen Klimas ist im Naturparkge-biet neben der weit verbreiteten Zauneidechse auch die prachtvolle Smaragdeidechse anzutreffen. Diese stark gefährdete FFH-Art ist im Naturpark noch relativ häufig und findet sich auch in natur-nahen Gärten.

Der Anbau von Kirschen in der Leithaberg-Region reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Geeig-nete Böden und das durch den Neusiedler See begünstigte pan-nonische Klima ermöglichten die Entwicklung zahlreicher lokaler Sorten, die Ende Mai bis Mitte Juni reifen und hier endemisch sind. Darunter findet man Sorten wie die Donnerskirchner Blaukir-sche, die Purbacher Hängerte, die Breitenbrunner Bolaga, die Win-dener Schwarze oder die Joiser Einsiedekirsche.

► Nachhaltige Kirschenrettung

Die Kirschen waren die erste Einnahmequelle für die Bauern im Jahr und wurden traditionell in den Weingärten gepflanzt. Sie waren bereits im Frühjahr reif und konnten lange bevor die Wein-trauben reif wurden verkauft werden. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft ist der Verkauf von Kirschen als Nebengeschäft für die Weinbauern unrentabel geworden.

Zur nachhaltigen Rettung der alten, regionalen und lokalen Sor-ten wurde deshalb in jeder der fünf Naturparkgemeinden ein Kirsch-sor tengarten gepflanzt. Dort kann man Wissenswertes über die „Leithaberger Edelkirsche“ er-fahren und zur Reifezeit von den alten Sorten kosten. Zur Informa-tion der Bevölkerung wird neben der Trockensteinmauer eine Info-tafel errichtet – auch um Besucher zu motivieren, vielleicht selbst eine Trockensteinmauer für Repti-lien im Garten anzulegen.

Über Veranstaltungen und die zahlreichen geführten Touren zwi-schen Leithagebirge und Neu-siedler See informieren Sie sich beim:

**Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge**
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1
7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Lebensraum- und Sortenvielfalt



Die Vielfalt an Kulturlandschaft und -sorten im Naturpark Rosalia-Kogelberg zu erhalten – dafür setzt sich nicht nur der Naturpark selbst ein, auch viele Partner – von Bildungseinrichtungen über ProduzentInnen von Naturpark-Spezialitäten bis hin zu innovativen Vereinigungen – machen sich dafür stark!

► Grand Prix der Biodiversität

Der Naturpark wurde für seine Bemühungen heuer mit einem „Grand Prix der Biodiversität“ ausgezeichnet! Im Rahmen dieses Wettbewerbs, ausgelobt vom Naturschutzbund Österreich und dem BM für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, wurden insgesamt 70 der 240 Einreichungen aufgrund ihres hohen naturschutzfachlichen Werts prämiert. Für die Umsetzung des Projekts „Streuobstwiesen für Generationen“ erhält der Naturpark ein Preisgeld von 5.000,- Euro.

Die Motivation zu dem Projekt liegt darin begründet, dass Streuobstwiesen sowohl naturschutzfachlich als auch im Hinblick auf das Landschaftsbild wesentlicher Bestandteil des Naturparks sind. Leider verlieren sie zunehmend ihren besonderen Wert als bedeutsamer Lebensraum für bedrohte Arten, wie z. B. die Zwergohreule, wenn die Flächen nicht mehr bewirtschaftet werden.

Der Naturpark hat es sich zum Ziel gesetzt, brachliegende Streuobstwiesen durch diverse Maßnahmen wieder in Bewirtschaftung zu bringen und aktiv Bewusstsein für diese wertvollen Lebensräume zu schaffen. Dafür sollen u. a. die Kindergärten und Volksschulen als wichtige Multiplikatoren im Naturpark und Sprach-



■ Streuobstwiese im Naturpark Rosalia-Kogelberg

Foto: Naturpark Rosalia-Kogelberg

rohr hin zu den Erwachsenen für den Lebensraum Streuobstwiese sensibilisiert werden.

Im Zuge des Projekts wird eine „verwaiste“ Streuobstwiese in der Naturparkgemeinde Rohrbach gemeinsam mit dem Kindergarten bewirtschaftet und durch unterschiedlichste Aktivitäten wieder als wertvoller Lebensraum für Insekten, Kleinsäuger und Vögel gestaltet. Zudem wird es auch Angebote, wie Baumschnittkurse für die Eltern, PädagogInnen und GemeindearbeiterInnen, geben.

► Bohnenbier – die innovative Naturpark-Spezialität

In ganz anderer Sache hat sich im Naturpark in den letzten Monaten etwas Dunkles und Vielversprechendes zusammengebraut: das 1. Bohnenbier Österreichs mit dem klingenden Namen Black Bean Stout. Inspiriert durch den „Bohna Vista local Hub“, einer neuen Vereinigung rund um die Bohne, hat Roland Pötttschacher, Naturparkproduzent und Lebensmitteltechnologe aus Loipersbach und Gründer der Ponzichter-Initiative, zwei Produkte verbunden, die auf den ersten Blick scheinbar nichts miteinander zu tun haben: Bohnen und Bier. Bereits am Tag der Präsentation des Black Bean Stout war die 1. Auflage ausverkauft ...!

Warum der aktuelle Trend um das Superfood Bohne mit unserer

Naturparkregion so stark verbunden ist, hat mehrere Gründe. Die Bohne ist hier schon immer Teil des Speiseplans der Bevölkerung und wächst zudem sehr gut. Aber auch die Geschichte der Ödenburger Ponzichter – Wirtschaftsbürger des alten Ödenburgs, die nach der Bohne benannt sind – gibt dem Bohnenthema kräftige Wurzeln. Ortschaften, die zum Naturpark gehören, unterhielten sehr lange kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit der Stadt Ödenburg. Diese Tatsachen und noch viel mehr sind bereits seit ein paar Jahren das Betätigungsfeld der Ponzichter-Initiative aus Loipersbach. Letztes Jahr haben sich mehrere Bohnen-Interessierte zum Bohna Vista-local Hub vereinigt, einer neuen Drehscheibe zum Thema Bohnen. Der Hub möchte die Bohne und ihre Vielfalt – Sorten- und thematische Vielfalt – noch stärker in den Fokus der Menschen rücken.



Foto: Roland Pötttschacher

Naturpark Rosalia-Kogelberg
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Telefon +43 (0) 664 44 64 116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Die Vielfalt eines Naturparks



► Prämierung naturnaher Gärten

Der Naturpark Raab sucht die schönsten naturnahen Gärten des Naturparkgebietes!

Sie verwenden keine Pestizide, Insektizide, Gifte, chemisch synthetische Dünger und moorzerstörendes Torf? Sie setzen auf heimische, idealerweise regionstypische Pflanzen? Ihr Garten bietet Strukturvielfalt (Bäume alt/jung, vielfältige Hecken, Streuobstbestände, Bereiche mit Hochgras, wilde Ecken, trockene oder feuchte Stellen, wie z. B. Trockenmauern oder feuchte Tümpel)? Sie haben Ersatzquartiere und einen vielfältigen Nutzgarten? ... All das kann einen Garten zu einer Oase der Vielfalt machen.

Jeder qualifizierte Garten bekommt eine Urkunde und es gibt tolle Preise zu gewinnen. Die Ausgabe findet am 30. Oktober in der Jost-Mühle im Zuge des Generationenmarktes statt. Fotos von den Gärten werden auf der Naturpark-Homepage präsentiert und sollen als Inspiration dienen und die Vielfalt von naturnahen Gärten aufzeigen.

Zum Thema naturnaher Garten wird es verschiedene Veranstaltungen (Veränderungen im Jahreslauf, Gärtnern ohne Insektizide, Gifte und Torf, wasserschonendes Gärtnern, Fördern der Vielfalt etc.) geben.

Wir freuen uns, wenn Sie phänologische Beobachtungen (Beginn Blühzeitpunkt, Ankunft der Vögel, Fruchtbildung, Laubfall etc.) in der Naturkalender Burgenland-App vermerken. Die Daten fließen in die Klimaforschung ein. Die App ist sowohl im App Store als auch im Play Store verfügbar.



► Fotoausstellung

Welche Bedeutung haben Lebensräume wie Hecken oder Raine am Rande von Wegen, Straßen, Feldern und in der Begleitvegetation von Flüssen? Welche Pflanzen und Tiere findet man dort? Zu diesem Thema wird es heuer eine Fotoausstellung geben. Wir hoffen auf viele Fotos aus der Bevölkerung. Die Fotos werden am 14. Oktober bei einer Veranstaltung in der Martinihalle und am 30. und 31. Oktober in der Jost-Mühle ausgestellt.

Kinder der Naturparkschulen werden sich im Jahr 2022 ebenfalls intensiv mit der Begleitvegetation auseinandersetzen.

► Staudenknöterich bekämpfen

Anfang März fand beim Fischaufstieg Jennersdorf/Neumarkt ein Workshop statt, wobei Weidenspreitlagen auf eine vom Knöterich dominierte Fläche eingebracht wurden. Der Aufwuchs soll Lichtkonkurrenz darstellen.

► Mit dem Rad, dem Kanu oder per Pedes

Vollmondwanderungen finden zu folgenden Terminen statt: 16. Mai in Minihof-Liebau, 14. Juni in Mühlgraben, 13. Juli in Neuhaus am Klausenbach, 12. August in Weichselbaum, 10. September in St. Martin an der Raab, 9. Oktober in Mogersdorf und 7. November in Jennersdorf.

■ oben: Schmetterling auf Weide im naturnahen Garten

■ unten: „Wildes Garteneck“ mit Brennesseln als wertvoller Lebensraum

Fotos: NuP Raab



Auch heuer werden von Mai bis Oktober Kanutouren im Naturpark stattfinden. Ebenso wird es wieder eine Rad- und Wanderwoche geben. Termine und mehr auf der Naturpark-Website.

Dreiländer-Naturpark Raab
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Weinidylle mit Wiedehopf & Co.



► Grand Prix der Biodiversität

Der Naturpark in der Weinidylle wurde im Zuge des *Grand Prix der Biodiversität* ausgezeichnet. Im Projekt „Lebendige Weinidylle“ sind Maßnahmen für den Weißstorch, die Anlage von Blühflächen, die Pflanzung und der Schutz der Bäume, die über das Projekt „Verwurzele deinen Naturpark“ ausgepflanzt wurden, und die Auszeichnung von Maßnahmen auf Privatflächen mit regionalen Produkten inkludiert. Auch das Projekt des Naturparkpartnerbetriebs Elpons „Die Bechsteinfledermaus im Naturpark Weinidylle“ wurde ausgezeichnet.

► Wiedehopf hören und sehen

Wir würden uns sehr über Informationen aus der Bevölkerung zu Sichtungen des Wiedehopfs im Naturparkgebiet freuen. Ob der Vogel bei Ihnen in der Streuobstwiese brütet, Ihren Weingarten zur Nahrungssuche nutzt, Ihrem Garten einen Besuch abstattet oder Sie ihn bei einem Spaziergang vorbeifliegen sehen: Wir sind über jede Information sehr dankbar und hoffen auf viele erfolgreiche Bruten.

weinidylle.at/de/die-weinidylle/naturpark/wiedehopf/

► Ferienprogramm + Termine

Wie im vergangenen Jahr, wird es auch 2022 wieder ein Ferienprogramm geben, und zwar von 4. bis 8. Juli.

In diesen fünf Tagen erleben die Kinder an unterschiedlichen Orten im Naturpark die Besonderheiten und die Vielfalt der Weinidylle. Die wilden und domestizierten Tiere und Pflanzen von Wald und Wiese, der Imker und seine Bienen, die Geschichte der Region, Kanufahrten und Ponyreiten stehen ebenso im Zentrum wie Klima und solare Energie.

Im Naturpark in der Weinidylle sind in diesem Jahr einige Veranstaltungen geplant. Drei Wiedehopfführungen und zwei ornithologische Führungen stehen demnächst am Programm.

Der Weinfrühling kann 2022 am 30. April und am 1. Mai besucht werden. Führungen zum Thema Vielfalt in Weingarten und Streuobstwiese finden am 29. April und am 2. Mai statt.

■ oben: Das Ferienprogramm verspricht Spiel, Spaß und Spannung

■ unten: Wiedehopfsichtungen bitte melden!

Fotos: Cornelia Mähr



Am Pfingstwochenende werden Veranstaltungen zum Thema Vielfalt und Klima den Veranstaltungskalender füllen.

Nähere Infos gibt's auf der Website des Naturparks:

www.weinidylle.at

Naturpark in der Weinidylle

A-7540 Moschendorf

Im Weinmuseum 1

Tel. +43 (0) 3324 6318

office@weinidylle.at

www.weinidylle.at

■ links: Der Weinfrühling zählt im Naturpark in der Weinidylle zu den bekanntesten Fixpunkten im touristischen Angebot.

Foto: Naturpark Weinidylle



Wandern und Kreativität leben



► Frühstück im Grünen

... am Sonntag, den 1. Mai 2022
im Naturpark Geschriebenstein!

Am 1. Mai ladet der Verein Naturpark Geschriebenstein Rechnitz wieder zum traditionellen „Frühstück im Grünen“ ein. Genießen Sie die Morgenluft in der Natur und erleben Sie das Erwachen der Tier- und Pflanzenwelt im Rahmen einer ca. 2-stündigen Wanderung mit anschließendem Frühstück im Naturpark Geschriebenstein-Rechnitz.

Start: 8:30 Uhr beim Naturparkbüro Rechnitz, Bahnhofstraße 2a

► Grenzen trennen, Natur verbindet – das Grüne Band bei Rechnitz

Mit der Wandlung vom Todesstreifen zur Lebenslinie ist das „Grüne Band“ ein lebendiges Denkmal europäischer Geschichte, ein Mahnmal wider das Vergessen. Auf dem Gebiet des ehemaligen Eisernen Vorhangs haben sich wertvolle Lebensräume erhalten und entwickelt, die ein großes Potenzial für die Natur und die Menschen dieser Region bergen. Mit der Bewahrung dieses riesigen Biotopverbundsystems kann das Grüne Band als das wichtigste natur- und völkerverbindende Erinnerungsprojekt Europas gesehen werden.

Bei dieser Wanderung entlang des Grünen Bandes an der Grenze bei Rechnitz erfahren Sie mehr über die Geschichte dieses Grenzraumes, die Idee des Grünen Bandes und die Chancen für den Naturtourismus. Abschließend findet ein gemütlicher Ausklang bei einem Heurigen statt.

Begleitung: Bgm. Johann Lotter,
Bgm. a.D. Engelbert Kenyeri

Treff: Rechnitz, Geschriebenstein
Passhöhe (Parkplatz)

Termin: So., 15. Mai, 13 – 17 Uhr

Beitrag: Euro 18,-

Anmeldung: Tel.: 03352 / 34525,
Email: oberwart@vhs-burgenland

► 13. Geschriebenstein Roas

... die zweitgrößte Ultrawanderung des Burgenlandes. Am **10. September 2022** findet die 13. grenzüberschreitende „Geschriebenstein Roas“ statt. Zahlreiche Wanderer starten in der Naturparkgemeinde Rechnitz, um den Geschriebenstein zu umrunden. Die 56 km lange Strecke kann im Einzel- und auch im Staffelnbewerb absolviert werden.

Einlass: 4:30 Uhr auf das Areal
vor dem Feuerwehrhaus Rechnitz,
Bahnhofstraße 14a

Start: 5 – 6 Uhr

Beitrag: Euro 30,-
(inkludierte Leistungen: Frühstück
beim Start, Verpflegung bei den
Checkpoints, Tourkarte, Tourpass,
Wanderauszeichnung)

Anmeldung: bis 2. September.
Es gibt keine Nachmeldung vor Ort.

Unnötigen Plastikmüll vermeiden!
Das ist unsere Devise! Daher gibt es bei den Labestellen keine Plastikbecher. Jede/r TeilnehmerIn möge BITTE seine Getränkeflasche mitbringen, die er/sie beim Start sowie bei jeder Kontrollstelle befüllen kann.

Wichtig: REISEPASS nicht vergessen! Die Wanderung führt über ungarisches Staatsgebiet.

► Grüne Kunst – Grüner Humor

Puregreen, gemeinsames AT - HU Interreg Projekt. Ein Aufruf für Kunstschaffende: „Kreativität ist der Garten der Seele“

► Wie nehmen Kunstschaffende und kreative Köpfe das Problem des alles überflutenden Mülls wahr? Welche Gestalten, Formen lassen sich mit Abfällen von Künstlerinnen und Künstlern schaffen?

► Wie kann Kunst und Kreativität mit-helfen, die Wichtigkeit der Müllvermeidung transparenter zu machen? Kann das Kunstwerk, das Geschaf-fene beim Betrachter eine Handlung auslösen?

► Was tun Kreativschaffende mit ihren eigenen Abfällen? Oder leben und schaffen sie bereits abfallfrei?

► Kann Humor zu ernsthaften Taten anregen? Hilft einem der Humor, über sich selbst hinauszugehen und Änderungen zu bewirken?

In unserem Aufruf suchen wir Kunst- und Humorschaffende, die auf die Fragen Antworten gefunden haben. Oder neue Fragen stellen ...

Inhalt des Aufrufs: Fotos über das Kunstwerk, kurze Selbstdefinition der Person mit Foto.

Formen der Teilnahme: Grafik, Gemälde, Foto, Kleinplastik, Freilichtkunst, Animation, Video, Videoclip, Improvisation, Gedicht, Songtext, kurze Geschichte

Einsendeschluss: 31. Juli 2022

Anmeldung: naturpark@rechnitz.at
tisztaold.naturpark@gmail.com

Infos: naturpark@rechnitz.at
borbalabalazs.naturpark@gmail.com

Naturpark Geschriebenstein

A-7471 Rechnitz, Bahnhofstr. 2a

Telefon +43 (0) 3363 79143

Mobil +43 (0) 664 4026851

naturpark@rechnitz.at

www.naturpark-geschriebenstein.at



■ Start zur 13. Geschriebenstein Roas ist am 10. September 2022

Hilfe für Bienen und Vögel



► Artenreiche Hecken

Die SchülerInnen der Naturpark-Volksschule Schwarzenbach pflanzten heimische Gehölzarten. Die Kinder werden nun zu Natur- und Klimaforschern und werden die Phänologie der Pflanzen untersuchen. Sie lernen dabei die heimischen Gehölzarten sowie viele Tierarten an der Hecke besser kennen und liefern mit ihren Beobachtungen wichtige Beiträge zum besseren Verständnis der Auswirkungen von Klimaänderungen auf die biologische Vielfalt.

Aus der Beobachtung natürlicher Erscheinungen entstanden viele Bauernregeln und Sprichwörter: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“; „Wenn die Esche blüht gibt es keinen Frost mehr“; „Wenn die Bienen ihre Stöcke früh verkitten und die Birne fest an den Stielen sitzen, kommt bald ein strenger Winter.“ ... Auch wenn manches davon abergläubisch klingen mag, so steckt doch in vielem ein Funke Wahrheit.

Der Klimawandel stellt derzeit eine der größten ökologischen und sozialen Herausforderungen dar und führt dabei auch zu einer Verschiebung der phänologischen Phasen von Pflanzen. Beobachtungsdaten sind die Basis für die Sensibilisierung jedes Einzelnen, für Klimawandelanpassungsmaßnahmen sowie für viele weitere Forschungsbereiche. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den SchülerInnen als künftige AkteurInnen zu. Das Umweltbildungsprojekt „Naturkalender & Phänologische Beobachtungen“ zielt darauf ab, die Beurteilungs- und Handlungskompetenz von SchülerInnen in Bezug auf Klimawandelfolgen und nachhaltige Anpassungsmaßnahmen auszubauen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf regionalen Folgen des Klimawandels, sodass die Beobachter den Klimawandel nicht als abstraktes Phänomen, sondern als Prozess



■ **Fleißig: Setzen heimischer Heckenpflanzen**

Foto: Naturpark Landseer Berge

erfahren, der sich in ihrer direkten Umgebung abspielt und von dem sie unmittelbar betroffen sind.

► Waldweihnacht für Tiere

Am letzten Schultag vor Weihnachten haben wir mit den Kindern das Thema „Nahrung der Wildtiere“ durchgemacht. Denn in der kalten Jahreszeit finden zum Beispiel Vögel, Rehe und Wildschweine immer schwieriger Futter bzw. müssen länger danach suchen – besonders, wenn Schnee liegt. So wollten wir den Tieren die Suche erleichtern und haben am 22. Dezember 2021 mit den SchülerInnen eine Waldweihnacht veranstaltet, um auch den Tieren eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Wir bastelten mit den Kindern das Vogelfutter. Wir haben dazu Äpfel auseinandergeschnitten, diese mit Erdnussbutter bestrichen und in Vogelfutter getaucht. Auch die Fichtenzapfen haben wir mit dieser Methode zu Vogelfutter gemacht.

Für die anderen Tiere haben die SchülerInnen Karotten, Erdnüsse und Äpfel an Schnüre gebunden um diese dann auf unseren Weihnachtsbaum hängen zu können.

► Kobersdorf: Wir packen's an!

Die Naturparkgemeinde Kobersdorf hat im Zuge des Projekts „Gemeinden für mehr Biodiversi-

tät“ in jedem Ortsteil Wintervogelfutterstationen errichtet, um den gefiederten Freunden im Winter unter die Flügel zu greifen. Denn vor allem in der kalten Jahreszeit sind Leckerbissen für die Vogelwelt sehr wichtig und werden dankend angenommen.

Eine Futterstelle bietet nicht nur die beste Möglichkeit, heimische Vögel hautnah zu beobachten, sondern stellt bei schlechter Witterung auch einen Rettungsanker für viele Vögel dar, wenn natürliche Nahrung tagelang unzugänglich ist.

Für mehr Infos zur Fütterung und das Kennenlernen der häufigsten Vogelarten am Futterhaus gibt es ein Plakat zum download:

<https://landseer-berge.at/files/302/poster-wintervogelfutterstation-587.pdf>

► Veranstaltungstipps

► Baumveredlungskurs in Oberpetersdorf am 8. April 2022

► Natur im Garten in Landsee „Schmetterlinge, Bienen und Nützlinge im Garten“ am 22. April 2022

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at

200 Naturerlebnisse



STEGERSBACH
Umdenken. Grün denken.
Wir gehen den grünen Weg für uns, für unsere Kinder und der Umwelt zuliebe

osg.at

INFORMATION Büro Oberwart ☎ 03352/404-51 od. 52

In den sechs burgenländischen Naturparken

- ▶ Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge
- ▶ Naturpark Rosalia-Kogelberg
- ▶ Naturpark Landseer Berge
- ▶ Naturpark Geschriebenstein
- ▶ Naturpark In der Weinidylle
- ▶ Naturpark Raab

steht die Erhaltung der vielfältigen Fauna & Flora und der behutsame Umgang mit den ursprünglichen Lebensräumen im Vordergrund. Gleichzeitig sind alle Besucher dazu eingeladen, die Natur wieder bewusst zu erleben und zu begreifen.

▶ Naturparkerlebnisse 2022

In der druckfrischen Broschüre **Naturparkerlebnisse 2022** findet der naturinteressierte Gast rund 200 ausgewählte Erlebnisse, die die vielfältigen Landschaftsformen sowie die Geschichte und Kultur des Burgenlandes repräsentieren.

Die neue Broschüre **Naturparkerlebnisse 2022** kann gratis im Büro der Wirtschaftsagentur Burgenland GmbH in Bad Tatzmannsdorf angefordert werden.

ARGE Naturparke

Schlossplatz 1
7431 Bad Tatzmannsdorf
Telefon: 03353/20660-2476
naturpark@wirtschaftsagentur-burgenland.at
www.naturparke-burgenland.at

Jetzt ist die Zeit, durchzustarten!

Im Rahmen des Aktionstages Schöpfung 2021 referierte der Moraltheologe Michael Rosenberger in Eisenstadt und Oberwart zum Thema „Laudato si – Sorge um das gemeinsame Haus“.

Im Jahr 2015 wurden zwei bemerkenswerte Impulse gesetzt, um die Weltgemeinschaft für Klimaschutz und den Erhalt der Biodiversität zu motivieren: im Juni veröffentlichte Papst Franziskus die Enzyklika „Laudato si“, im Dezember beschloss die Klimakonferenz von Paris, alles zu tun, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Doch in den fünf Jahren danach, so Prof. Michael Rosenberger, ist wenig geschehen. „Erst jetzt, im Jahr 2021, sind nennenswerte Fortschritte zu beobachten“. Als Beispiele nannte Rosenberger die ökosoziale Steuerreform in Österreich, aber auch die Klimastrategie der Diözese Eisenstadt. Mit diesem Schwung sollte aber noch wesentlich mehr möglich sein und angegangen werden.

Dazu sei allerdings eine Änderung unserer Lebensstile unabdingbar. Der Referent zeigte auf, dass in den letzten drei Jahrzehnten alle technischen Verbesserungen der Effizienz durch einen immer anspruchsvolleren Lebensstil aufgezehrt wurden. So ist zum Beispiel das Auto um etwa 20 % sparsamer geworden, gleichzeitig sind wir aber 20 % mehr Kilometer gefahren. Das könne so nicht weitergehen.

Ein bescheidenerer Lebensstil müsse aber kein schlechteres Leben bedeuten. In der Coronazeit haben viele einen Ausflug in die nähere Umgebung neu schätzen gelernt. Um sich gut zu erholen, muss man also nicht um die halbe Welt fliegen. In seiner Enzyklika betont Papst Franziskus, dass die Freude am Leben vor allem davon abhängt, ob man sich Zeit nimmt, auch die kleinen Dinge im Alltag zu genießen. Wer hingegen von einem Konsum zum nächsten hetze, könne sich oftmals gar nicht an den Dingen erfreuen.



In der Diskussion kam die Forderung, die Kirche solle in Umweltfragen mehr Klartext reden. Rosenberger bekräftigte diese Forderung und betonte, dass Kirchenvertreter im Unterschied zu Politikern nicht um ihre Wiederwahl bangen müssten und daher mehr Freiheit hätten, unangenehme Wahrheiten deutlich auszusprechen. Ein weiterer Teilnehmer merkte an, dass die kirchliche Moral traditionell stark mit Verboten gearbeitet habe. Der Referent gab zu bedenken, dass die Grundfrage der Moral die Frage sei, wie man mit begrenzten Ressourcen glücklich leben könne. Daher brauche es einerseits positive Impulse wie man das Leben genießen könne, andererseits aber auch Grenzziehungen, was nicht verantwortbar sei.

Schließlich kam die Frage, ob man überhaupt noch Hoffnung haben könne angesichts des Ausmaßes der Umweltzerstörung und deren rasantem Tempo. Rosenberger betonte, dass Hoffnung etwas ganz anderes sei als Optimismus. Während der Optimist dem Motto folgt, es werde eh alles gut gehen und daher leicht die Hände in den Schoß legt, engagiert sich der Hoffnungsvolle mit ganzer Kraft. Seine Hoffnung

■ unten: Der Moraltheologe Michael Rosenberger bei seinem Vortrag im Rahmen des Aktionstages Schöpfung im Haus der Begegnung in Eisenstadt

Foto: Marakovits

liegt darin, wie der frühere tschechische Präsident Vaclav Havel sagt, dass er sein Handeln als sinnvoll wahrnimmt und daraus Kraft schöpft.

► Zur Person

Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger ist seit 2002 Vorstand des Instituts für Moraltheologie an der Katholischen Privatuniversität Linz und seit 2004 ehrenamtlicher Umweltsprecher der Diözese Linz. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität. 2016 erschien von ihm das Buch „Wieviel Tier darf's sein? Die Frage ethisch korrekter Ernährung aus christlicher Sicht“. Kürzlich hat er eine christliche Schöpfungsethik veröffentlicht – mit dem Titel „Eingebunden in den Beutel des Lebens“.

Der Vortrag wurde von der „Veranstaltergemeinschaft des Aktionstages Schöpfung“ und dem „forum martinus“ gemeinsam in Eisenstadt und Oberwart organisiert.

Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at



Hilfe für Neusiedler See & Amphibien



Spätestens seit den dramatischen Fotos aus diesem Winter, mit trockengefallenem Seeboden, muss uns allen klar sein, dass der Neusiedlersee unter dem Klimawandel drastisch leidet.

Seit jeher bietet uns der See zahlreiche Vorteile und alle profitieren davon. Das ganze Lebensgefühl im Nordburgenland baut auf dem See auf, wir alle haben uns an seine selbstverständliche Existenz gewöhnt. Nun braucht der See etwas von uns. Wir können nicht länger zuschauen, wie der Wasserstand weiter sinkt und eine zumindest temporäre Austrocknung droht.

Der See ist Teil der nordburgenländischen Kulturlandschaft, und so, wie die Almen in Tirol, ist auch der See als Schutzobjekt des

Naturschutzes seit vielen Jahrzehnten geschützt. Der Schutz gilt dem See an sich und seinen vielfältigen Lebensräumen, seinen Beiträgen zum Klima und seiner Vielfalt an der Tier- und Pflanzenwelt. Diese Art des Naturschutzes wird fachlich als Objektnaturschutz bezeichnet und ist Teil des Naturschutzes in der Kulturlandschaft. Dem gegenüber steht das Prinzip des Prozessnaturschutzes, bei dessen Ansatz in Wildniszonen der Prozess der Verlandung geschützt wäre. Vergleichbar ist das mit den Almen im Alpenraum. Selbstverständlich schützen wir diese im Sinne des Objektnaturschutzes und lassen sie nicht mit Wald zuwachsen, was dem Prinzip des Prozessnaturschutzes entspräche.

► Neusiedler See als See erhalten

Uns allen sollte daher klar sein, dass wir den See als Objekt des Naturschutzes schützen und daher alle Maßnahmen überlegen müssen, die dazu geeignet sind, den Neusiedlersee als See zu erhalten. Dies ist allein schon deswegen erforderlich, da ein Trockenfallen des Seebodens für die Bevölkerung in der Umgebung und die Kulturlandschaft ein unzumutbares Katastrophenszenario darstellt. Alleine die Belastung mit Feinstaub über viele Jahre ist undenkbar.

Natürlich brauchen wir jetzt die besten Köpfe, die uns helfen, geeignete Lösungen für die Rettung des Sees zu entwickeln. Dies können Maßnahmen bei der Schilfbewirtschaftung und die Schlammfernung in besonders betroffenen Buchten sein. Aber natürlich kann eine notwendige Wasserzufuhr als Maßnahme nicht ausgeschlossen werden, auch wenn diese mit großer Sorgfalt und Bedacht gewählt werden muss.

Für all das wird der Neusiedlersee im ersten Schritt Geld benötigen. Alle notwendigen Maßnahmen sind kostspielig. Auch eine naturnahe Schilfbewirtschaftung

ist nicht kostendeckend. Darüber hinaus werden die notwendigen Bewilligungsverfahren nicht unter einem Zeitraum von gut vier Jahren umsetzbar sein. Daher gilt es, jetzt zu handeln, damit wir dann die zwingenden Maßnahmen setzen können, falls der künftige Niederschlag uns nicht noch eine Atempause gewährt. Zuletzt gilt es, auch für die Dotation Alternativen zu entwickeln. Eine Lösung über Ungarn kann funktionieren. Besser wäre aber, auch eine rein österreichische Lösung in Erwägung zu ziehen.

Die Initiative Welterbe wird sich zu diesem Thema der Kulturlandschaft im Welterbegebiet weiter engagieren. Die ursprünglich geplante Veranstaltung im Jänner 2022 wird, sobald die Coronasituation dies zulässt, nachgeholt.

Autor

DI Thomas KNOLL

Verein „Initiative Welterbe
Fertő – Neusiedler See“

► *Weine nicht, liebe Prinzessin ...*

..., ich kann dir deine Kugel wieder holen, wenn du willst. Was gibst du mir dafür?“

Wer kennt es nicht, das Märchen der Gebrüder Grimm vom Froschkönig? Traum und Wirklichkeit, alljährlich zur selben Jahreszeit im Spätwinter und Frühling.

Die große Amphibienwanderung findet in diesen Tagen wieder statt. Freiwillige Helfer der burgenländischen Naturschutzorgane, der Krötenzaunbetreuung und vor allem die Mitarbeiter der Straßenmeistereien, so, wie beispielsweise die Eisenstädter Straßenmeisterei unter Partieführer Norbert Schmidt, sind derzeit unermüdet im Einsatz. Gefährdete Amphibien wie Erd-, Knoblauch- und Wechselkröten, Laub- und Grasfrösche aber auch Molche werden allabendlich und morgens eingesammelt und sicher über stark befahrene Straßen gebracht. Die rasche und stark zunehmende Vernichtung ihrer Lebensräume durch exzessive Landwirtschaft,



Schilfschneider vom Neusiedlersee

Umweltgifte und Düngemittel, wie Phosphor- und Nitratverbindungen – die eine starke Verätzung der dünnen Amphibienhaut zur Folge haben – und die Zerschneidung ihrer Wanderrouten zu den Laichplätzen durch stark befahrene Straßen setzen den Amphibien von Jahr zu Jahr mehr zu.

Die dringende Bitte der Helfer an alle Verkehrsteilnehmer: auf gekennzeichneten Wanderrouten und speziell bei Nässe bitte vorsichtig und umsichtig fahren, damit unseren Kindern auch in Zukunft der Froschkönig nicht nur als Märchen der Gebrüder Grimm bekannt ist. Helfen Sie mit und seien Sie Teil eines Erfolgsmärchens, damit es am Ende nicht heißt: „Es war einmal ...“

Text + Fotos
Sabine KÖNIG

Obfrau Verein „Initiative Welterbe
Fertö – Neusiedler See“



■ oben: Arbeiter der Straßenmeisterei Eisenstadt mit Partieführer Norbert Schmidt (re.) beim Aufstellen eines Amphibienschutzzauns.

■ links von oben nach unten: Laubfrosch, Wechselkröte, Erdkröte

+++ Save the date +++

WELTERBETAG 2022

Datum: Samstag,
21. Mai 2022

Ort: Bildhauerhaus
Sankt Margarethen

Beginn: ab 13 Uhr

info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at



Smart Technologies und KI für den See

Huawei Österreich, die Universität Wien und der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel haben ein gemeinsames TECH4ALL-Projekt gestartet. Es ist für die Dauer von zwei Jahren geplant. Durch das Projekt kann die Balance zwischen Schilfgürtelmanagement und Umweltschutz sowie das Ökosystem der Region für Mensch und Tier verbessert werden. In Zusammenarbeit mit der NGO Rainforest Connection (RFCx) kommen smarte Technologien und künstliche Intelligenz zum Einsatz, um die Biodiversität im Schilfgürtel des Neusiedler Sees zu erforschen und aus den Ergebnissen geeignete Schutzmaßnahmen abzuleiten. „Wir sind ein Hotspot der Artenvielfalt und unsere Biodiversität ist auf Hands-On-Mentalität angewiesen. Mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse können wir Maßnahmen

im Kampf gegen den Klimawandel ableiten“, erklärt Nationalparkdirektor DI Johannes Ehrenfeldner.

Dr. Christian H. Schulze vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung an der Universität Wien ergänzt: „Durch die veränderte hydrologische Dynamik des Sees sind nicht nur Auswirkungen auf den Zustand des Schilfgürtels, sondern auch auf seine Artenvielfalt zu erwarten.“

Willi Song, Chairman von Huawei Technologies für Tschechien, Österreich und die Slowakei erklärt: „Der größte Vorteil ist, dass die Stimmen der Vögel und Amphibien über das Mobilfunknetz übertragen werden können, was den Wissenschaftlern viel Zeit spart und die Auswirkungen auf die Tiere minimiert.“

Stechmücken-Monitoring der Biologischen Station in Illmitz



Das Stechmücken-Monitoring der Biologischen Station geht ins neunte Jahr. Die Aufgabe des Monitorings ist es, das Artenspektrum der im Burgenland verbreiteten Stechmückenarten laufend zu aktualisieren und „Neuankömmlinge“ frühzeitig aufzuspüren.

In Österreich sind mittlerweile über 50 – von europaweit 104 – Arten aus acht Gattungen bekannt, wobei drei als potenziell invasiv diskutiert werden. Dies sind solche, die einwandern, sich ansiedeln und die heimischen Arten verdrängen und dadurch das Gleichgewicht der biologischen Abläufe empfindlich stören können.

Seit 2014 werden von der Biologischen Station in Kooperation mit der Gesundheitsabteilung mit landesweit verteilten „Adultfallen“ das heimische Artenspektrum der Stechmücken erfasst und „der

Fang“ an den Kooperationspartner, das Institut für Parasitologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, zwecks Artbestimmung und Analyse auf Pathogene (Flaviviren-Screening) geschickt. Durch CO₂ wird den Gelsen ein „Wirt“ vorgegaukelt, sie werden angelockt und über einen Ventilator in ein Sammelsäckchen der Adultfallen eingesaut. Betreut werden die Fallen von Freiwilligen. Von besonderem Interesse bei der „Gelsenjagd“ sind die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) als möglicher Überträger von Krankheitserregern sowie die Japanische Buschmücke (*Aedes japonicus*), eine eher ungefährliche, aber „lästige“ Art, da sie auch tagsüber gerne den Menschen sticht.

Die Asiatische Tigermücke wurde 2012 erstmals in Österreich nachgewiesen und durch die bundesweiten Monitoringprogramme bereits in Wien, Niederösterreich und der Steiermark entlang von Autobahnen, aber auch im Stadtgebiet von Wien und Graz gefunden. Weiters konnte die Japanische Buschmücke, die seit 2011 in Österreich vorkommt, im Jahr 2021 an fünf der sechs Untersuchungsstandorten im Burgenland nachgewiesen werden. Diese „neue“ Art hat sich bei uns also bereits etabliert.

Seit Beginn des Monitorings gab es im Burgenland keine Beweise für eine Gesundheitsgefährdung durch neu eingewanderte Arten. Bisher konnten lediglich zweimal Krankheitserreger in zwei einzelnen Individuen (unter mehr als 15.000 Tieren) festgestellt werden, die jedoch nicht auf den Menschen übertragbar sind. Es besteht also kein Grund zur Besorgnis!

2020 startete die Biologische Station im Auftrag der Gesundheitsabteilung des Landes und der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungs-

sicherheit (AGES) ein ergänzendes Monitoring-Programm an sechs Standorten mittels sogenannter „Ovitrap“ (Eigelegefallen). Hierbei werden Stechmücken zur Eiablage auf Holzspatel stimuliert, die Gelege werden dann von der AGES auf Artniveau bestimmt.

Weitere Information erfahren Sie unter Wissensquellen – Biologische Station Neusiedler See – <http://biologische-station.bgld.gv.at/downloads/>.

An dieser Stelle sei auch den vielen Freiwilligen gedankt, die dieses wichtige Monitoringprogramm mit ihrer Einsatzbereitschaft unterstützen!

Autor

Mag. Dr. Thomas ZECHMEISTER

Leiter der Biologischen Station
Neusiedler See

„Gelsenjäger“ gesucht!

Wenn Sie sich am Stechmücken-Monitoring durch Betreuung einer „Adultfalle“ und / oder „Ovi-Trap“ beteiligen wollen, schreiben Sie bitte eine Email an die Biologische Station:
post.bs-illmitz@bgld.gv.at

Lange Nacht der Foschung

Besuchen Sie am 20. Mai 2022 die Biologische Station in Illmitz und tauchen Sie in die Welt der naturkundlichen Forschung ein.

Infos unter:

**biologische-station.
bgld.gv.at**

Biologische Station Neusiedler See

7142 Illmitz, Seevorgelände 1
T +43 57 600-5412; F -5410
post.bs-illmitz@bgld.gv.at
biologische-station.bgld.gv.at



■ **Adultfallen:** An 14 Standorten zwischen Kalch und Kittsee kümmern sich Freiwillige von Mai bis September um die „Gelsensauger“.

Foto: Institut für Parasitologie,
Veterinärmedizinische Universität Wien

Frühlingserwachen beim VBNO

Start der neuen Ausbildung zum Burgenländischen Naturschutzorgan



Mit Beginn dieses Jahres wurde die Ausbildung zum Burgenländischen Naturschutzorgan auf neue Beine gestellt. Der neue Ausbildungsmodus soll den AnwärterInnen vor allem eines ermöglichen: eine fundierte und praxisorientierte Ausbildung sowie umfassende Einblicke in die Arbeit der Naturschutzorgane – von Beginn an. Deshalb wird die Ausbildung ab jetzt neben einer Schulungsreihe und Ausbildungsveranstaltungen auch ein Probejahr beinhalten.

Probejahr? Genau! Ziel dieses Probejahres ist es, die Ausbildung noch vertiefender zu gestalten und dabei vor allem von Anfang an das aktive Einbringen in die Arbeit der Naturschutzorgane zu ermöglichen.

► Praktische Einblicke

Im Zuge dieses Probejahres sollen die AnwärterInnen also nicht nur an den Bezirkssitzungen teilnehmen, sondern in der Bezirksgruppe aktiv mitarbeiten. Dabei geht es um das Kennenlernen der ehrenamtlichen Leistungen und Projektarbeiten, wie zum Beispiel die Betreuung der Amphibienschutzzäune und die



■ **Pflegeeinsatz im Schutzgebiet Wehoferbachwiese**

Foto: J. Weinzettl

Begleitung bei der Schutzgebietsaufsicht im Frühjahr, sowie um die Teilnahme an Pflegeeinsätzen und Veranstaltungen. Ziel ist ebenso das Kennenlernen der Schutzgebiete, Naturdenkmale und naturräumlichen Besonderheiten der Bezirke, aber auch der allgemeinen Zuständigkeiten sowie administrativen Aufgaben und Abläufe in der Tätigkeit als Naturschutzorgan.

► Fundierte Basis

Zusätzlich zu diesen praktischen Einblicken ist die Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen verpflichtend. Diese vermitteln die

notwendige Basis für die Arbeit als Naturschutzorgan und umfassen grundlegende Kenntnisse zum Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, ebenso wie zum Naturraum Burgenland und dem Pflanzen- und Tierartenschutz. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Vermittlung von rechtlichen Grundlagen und Richtlinien gelegt, die die Basis für das richtige Auftreten und Verhalten als Naturschutzorgan darstellen sowie zur Erfüllung der Aufgabe bei der Unterstützung der Behörden im Vollzug des Burgenländischen Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes erforderlich sind.

Nach erfolgreicher Absolvierung des Probejahres und der verpflichtenden Ausbildungsveranstaltungen folgt die Zulassung zur Prüfung zum Naturschutzorgan. Diese wird in Form einer kommissionellen Prüfung beim Amt der Burgenländischen Landesregierung abgehalten. Interessenten können sich gerne unter der unten angegebenen E-Mail-Adresse melden.

Autorin

DI Kristina PLENK

Geschäftsführerin VBNO

**Verein Burgenländischer
Naturschutzorgane VBNO**

Landesleiter

Mag. Hermann Frühstück

7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
naturschutzorgane.bgl@gmx.at



■ **Aufbau eines Amphibienzauns bei Rauchwart**

Foto: E. Csarmann

Fischottermanagement im Burgenland: eine Erfolgsgeschichte



Mit dem Comeback des Fischotters sind Mensch und Otter wieder zu Konkurrenten geworden. Der burgenländische Weg ist fair und nachhaltig.

Ja der Otter frisst Fische, im Fließgewässer wie in der gewerblichen Fischzucht, im Angelteich und dem Zierbiotop im Garten. Dementsprechend gibt es ein breites Spektrum von Betroffenen wie auch Möglichkeiten, dem Konflikt Wind aus den Segeln zu nehmen.

Der bisherige Weg:

► **Kommunikation & Aufklärung:** Mit dem Fischotter-Ombudsmann gibt es eine konkrete Person, an die sich alle Betroffenen wenden können und mit dem vor Ort die beste Strategie zur Minderung von Schäden etc. erarbeitet wird. Wissen um den Otter und auch schadminderndes Fischmanagement sind essentiell. Die persönliche, seit einem Jahrzehnt bestehende Beratung aus einer Hand ist in dieser Form österreichweit einzigartig.

► **Förderung von Abwehrzäunen an Teichen:** damit werden die Fische geschützt; ebenso wichtig ist, dass damit dem Otter durch Menschenhand bereitgestellte Nahrung entzogen wird. Die Folge sind langfristig dem natürlichen Nahrungsangebot angepasste Fischotterbestände.

► **Förderung von naturnah bewirtschafteten Teichen,** die man schwer vor dem Otter schützen kann. Über die seit 10 Jahren jährlich zur Verfügung stehende Naturreichförderung wird auch das Dulden der Otteranwesenheit unbürokratisch honoriert. Die Betroffenen sind mit dieser Vorgangsweise durchwegs sehr zufrieden.

► **Forschung,** wie Totfundmonitoring und die Analyse der Auswirkung von Otterentnahmen auf den Fischbestand an der Lafnitz.

Was wäre die Alternative zu dieser Strategie? Der Abschuss oder das Wegfangen von Ottern erweist sich aus vielerlei Gründen als nicht praktikabel. Diese Maßnahme ist lediglich eine Symptombekämpfung. Solange es ausreichend Nahrung gibt, kompensieren die Otter die Entnahmen über mehr Nachwuchs und weniger andere

Mortalität. Wenn es hingegen nicht ausreichend Nahrung gibt, dann nimmt der Otterbestand auch ohne aktive Reduktionseingriffe rasch ab. Bislang wurde die Wirkung von Otterentnahmen in Kärnten, Oberösterreich und auch dem Burgenland untersucht. Nirgends kam es in Folge der zahlenmäßig durchaus erheblichen Entnahmen an Ottern zu einer Zunahme der Fischbestände. Die entsprechenden Forschungsberichte können vom Autor dieses Artikels bezogen werden.

In Zukunft sollte der burgenländische Weg noch durch gezielte Maßnahmen ergänzt werden, die einerseits die allgemeinen Lebensbedingungen der Fische fördern und andererseits den Jagderfolg des Otters im Fließgewässer reduzieren. Weiters könnte durch die Wiederherstellung der natürlichen Fischartengemeinschaft das Nahrungsangebot für den Otter verbreitert werden. Koppe, Aalrutte, Moderlieschen und Elritze wären für den Otter ideale Beutearten, die aber heute vielerorts verschwunden sind. Ein entsprechendes Maßnahmenbündel würde zu einer Win-Win-Situation für Fisch, Fischotter und Mensch führen.



Autor

Dr. Andreas KRANZ

andreas.kranz@alka-kranz.eu

T 0664 2522017

Fotos

links: alter, kranker Otter in Illmitz

© Heinz Kolland

oben: Otter unter Zaun

© Josip Horvat Majzek

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsblends für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Weitere Infos

burgenland.at/themen/natur/
naturschutz/fischotter/

Nationalparkzentrum stellt Weichen neu

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf präsentierte Anfang Februar im Nationalparkzentrum in Illmitz, gemeinsam mit DI Johannes Ehrenfeldner, Direktor der Nationalparkgesellschaft Neusiedler See – Seewinkel, bereits umgesetzte, in Planung befindliche und zukünftige Projekte. ... „Gemeinsam mit dem Nationalpark konnte in den letzten Jahren viel in die Modernisierung des Nationalparks investiert werden. Wir wollen den Besucherinnen und Besuchern eine bessere Kombination aus Naturerlebnis und Wissensvermittlung bieten. Das Ziel lautet: Mit einer modernen und nachhaltigen Naturschutzarbeit den Nationalpark zukunftsfit zu gestalten“, betont Eisenkopf.

► Der Nationalpark

Dir. DI Johannes Ehrenfeldner weiß um die komplexeren Herausforderungen: „Schutz und regionale Entwicklung der gewachsenen Kulturlandschaft sind die Hauptaufgaben eines Nationalparks. Die Biodiversität muss erhalten und erweitert werden, es braucht viele verschiedene Projekte und Impulse in kleinen mosaikartigen Beweidungs- und Bewirtschaftungsstrukturen.“

Ausbleibender Niederschlag und länger werdende Trockenperioden bringen weitere Herausforderungen. Dazu sollen mit Simulationsmethoden die bestehenden Entwässerungsmethoden evaluiert und durch eine Aufstauung der Grundwasserspiegel erhöht werden. Ein Umstieg von alpinem auf mediterranes Wassermanagement soll alle vorhandenen Wassermengen in der Region halten.

► Nationalparkzentrum

Das Nationalparkzentrum ist die zentrale Informationsstelle für alle BesucherInnen und dient als Treff- und Ausgangspunkt vieler Touren. 2020 wurde das Nationalparkzentrum in einem ersten

Ziel ist es, mit einer modernen und nachhaltigen Naturschutzarbeit den Nationalpark zukunftsfit zu machen.

Schritt im Innenbereich neugestaltet. Die Kosten für die Neugestaltung des Infozentrums belaufen sich auf 550.000 Euro. Sie wurden durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

Der Außenbereich wird derzeit umgestaltet und soll 2022 eröffnet werden. Die Kosten dazu belaufen sich auf rund 600.000 Euro. Das heißt, in Summe werden hier über eine Million Euro für ein modernes Infozentrum investiert, das maßgeblich für den Schutz der Region und die regionale Entwicklung mitverantwortlich ist.

► Salzlacken & Naturtourismus

2021 wurde auch der Managementplan des Nationalparks Neusiedlersee überarbeitet. Der Schwerpunkt liegt in der Grundwassersituation des Seewinkels sowie der Erhaltung der Salzlacken. „Salzlebensräume sind einzigartige Biotope. Die Salzlacken des Seewinkels spielen eine wichtige wirtschaftliche Rolle für den Naturtourismus“, betont Eisenkopf. Um der europaweiten Verantwortung gegenüber den Pannonischen Salzsteppen und Salzsümpfen sowie zur Verbesserung der Lebensraumqualität und zur Anhebung des Grundwasserstands im Nationalparkgebiet gerecht zu werden, hat der Nationalpark gemeinsam mit dem Hauptreferat Wasserwirtschaft vom Amt der Bgld. Landesregierung, Biologische Station, WWF und TU Wien Geophysik ein LIFE Projekt, mit einem Projektvolumen von 11,7 Millionen Euro bei der EU eingereicht (*LIFE Pannonic Salt*).

► Klima-Ranger

Das Burgenland soll zu einer der ersten klimaneutralen Regionen der Welt werden – dies bis

zum Jahr 2030. Dazu ist es essentiell, bereits Kinder und Jugendliche entsprechend für die Themen Klima, Klimaschutz, Biodiversität, erneuerbare Energie sowie für einen nachhaltigen Lebensstil zu sensibilisieren.

Der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, die Energie Burgenland und die Bildungsdirektion Burgenland planen daher ein innovatives Bildungsprogramm für alle burgenländischen Schülerinnen und Schüler. Hierfür soll demnächst ein eigener „Klima-Ranger“ mit umfangreichen Unterrichtsmaterialien sowie umfassendem Fach- und Pädagogikwissen in den burgenländischen Schulen für mehr Bewusstseinsbildung im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes sorgen.

**Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel
Infozentrum**
7142 Illmitz, Hauswiese
T +43 (0) 2175 3442
office@npneusiedlersee.at
nationalparkneusiedlersee.at



■ LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf (links) und Dir. DI Johannes Ehrenfeldner

Foto: BLMS

„Af da Roas“ in Ostungarn

Hianzen besuchen malerische Städte und schier unendlich weite Landschaften



Endlich ist unsere traditionelle „Hianzroas“ wieder möglich und so begeben wir uns im Herbst des Vorjahres trotz Pandemie in unser schönes Nachbarland. Das erste Ziel ist Eger, eine Stadt im Norden Ungarns – wir stellen uns auf eine lange Anfahrt ein. Die Grenze passieren wir jedoch erstaunlich problemlos und vorbei an Szombathely und Győr nehmen wir Fahrt auf Richtung Budapest, das wir elegant umrunden – erst auf der Heimfahrt werden wir es wagen, mitten durch die wunderschöne Hauptstadt Ungarns zu gondeln. Bevor wir in Eger ankommen, dürfen wir in einer gemütlichen Csárda den berühmten Rotwein Eger Stierblut und eine gehaltvolle „Burschenfängersuppe“ zu uns nehmen. Nach langem Rätselraten, wer da wohl wie und wo Burschen fangen soll, geht es weiter nach Eger. Wir genießen einen kleinen Nachmittagsspaziergang durch diese hübsche Stadt mit ihrer mittelalterlichen Burg und sind bezaubert vom Charme der kleinen Gässchen, Plätze und gemütlichen Lokale. Gerne würden wir ein bisschen verweilen, aber das Hotel in Debrecen wartet und wir müssen weiter.

Debrecen ist die zweitgrößte Stadt Ungarns und liegt nur 30 Kilometer von der rumänischen Grenze entfernt. Ein sympathischer Kollege unserer Reiseleiterin führt uns am nächsten Vormittag bei strahlend blauem Himmel durch die Stadt mit ihren schönen Parks, ihrer Universität und dem Hauptplatz mit der eindrucksvollen reformierten Kirche mit ihren Doppeltürmen, die das typische Stadtbild prägen. Dieser Kirche verdankt die Stadt auch ihren zweiten Namen – das „calvinistische Rom“.

Der nächste Tag führt uns Richtung Nordosten nach Nyírbátor mit

seinen beiden schönen Kirchen – der Minoritenkirche mit fünf Altären und der calvinistischen St. Georgskirche mit dem typischen Holzglockenturm aus dem 17. Jahrhundert. Schließlich geht es nach Máriapócs. Diese Wallfahrtskirche ist durch ein Gnadenbild eng mit dem Stephansdom verbunden – ein aufregender „Kirchenkrimi“ um ein Marienbild, der uns anschaulich vom jungen Priester der Kirche erläutert wird.

Danach fahren wir nach Újfehértó, wo uns im hübschen Cottage der Familie Zsindelyes herrliche ungarische Krautrouladen serviert werden und wo im Rahmen einer Verkostung vor allem auch der hauseigene Pálinka, gebrannt aus verschiedenen Obstsorten, kredenzt wird.

Auch am nächsten Tag ist uns der Wettergott gnädig und präsentiert die Rákóczi-Burg in Sárospatak bei strahlendem Wetter. Diese ehemalige Residenz der Fürsten Rákóczi ist auch der Geburtsort der Heiligen Elisabeth von Thüringen, deren Schicksal uns schon bei der Lutherreise auf der Wartburg berührt hat. Sárospatak liegt aber auch im Tokajer Weingebiet und so besuchen wir anschließend das Weingut Portius in Herceghút/Trautsondorf. Wir bestaunen die eindrucksvollen Kellerreihen mit ihren hübschen dreieckigen Eingängen, die in vier Ebenen in den Fels gehauen worden waren und seit 2002 zum Unesco-Weltkulturerbe zählen.

Die berührende Begegnung mit drei Musikerinnen des Schwabendorfes im riesigen Weinkeller der Familie des Weinguts prägen den Nachmittag. Sie präsentieren uns ihre schwäbischen Volkslieder und sind sehr beglückt über unser gemeinsames tatkräftiges Mitsingen.

Auch der letzte Tag bringt strahlendes Wetter und nach einem Besuch der berühmten Schwarzkeramik vom Nádudvar kündigt sich der letzte Höhepunkt der Reise an – die Hortobágy Puszta mit ihren schier unendlichen Weiten! Nach dem obligatorischen Fototermin bei der Neunbogenbrücke kraxeln wir aufgeregt in unsere Pferdekut-



■ Reiter zeigen in der Hortobágy Puszta eindrucksvoll ihre Kunst.

schen. Die nächsten eineinhalb Stunden gleichen einer Zeitreise in eine längst vergangen geglaubte Epoche in einer romantischen und kargen Steppenlandschaft, die bis zum Horizont reicht. Wir werden begleitet von einer Pferdeherde, deren Leitstute eine Glocke um den Hals trägt, wir sehen weiße und schwarze Zackelschafe, einsame Hirten mit ihren Hunden, Kühe mit mächtigen Hörnern, die unsere Kutschen gleichmütig wiederkäuend bäugen. Gleich zu Beginn überrascht uns ein grandioser Reiter, der mit fünf Pferden im Galopp unsere Kutschen umrundet – stehend auf den hinteren beiden Tieren! Drei weitere Reiter demonstrieren uns ihre Künste und ihre enge und vertrauensvolle Beziehung zu diesen edlen Tieren.

Auf der Heimreise nehmen wir bei einer Stadtdurchquerung in romantischer Abendstimmung vom Bus aus noch wunderschöne Eindrücke aus Budapest mit, die Lust machen, auch die Hauptstadt Ungarns wieder einmal zu besuchen. Vielleicht eine Idee für unsere nächste „Hianzroas“!

**Autorin
Doris SEEL**

Hianzenverein

7432 Oberschützen, Hauptstr. 25
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Energiesparende Ventus-Züge der Raaberbahn

Die für Klimaschutz zuständige Bundesministerin Leonore Gewessler stattete der Raaberbahn in Wulkaprodersdorf am 15. Februar 2022 einen Betriebsbesuch ab. Sie reiste mit der neuen, energiesparenden Zuggarnitur der Raaberbahn, dem „Ventus“, an. Während der Visite konnte sich die Ministerin ein gutes Bild über die gelebte klimafreundliche Mobilität am Bahnhof machen.

Dabei standen auch die aktuellen Pläne bezüglich Lieferung weiterer Regionalzüge, Attraktivierung des Bahnfahrens, Ausbau der E-Ladestationen und Aufstellung absperrender Fahrradboxen an allen Bahnhöfen der Raaberbahn bis Mitte 2022 im Fokus der Gespräche.

► Stromsparen bei der Raaberbahn

Vor einem Jahr startete die Raaberbahn die eigenständige Bedienung der Bahnstrecke Deutschkreutz – Sopron – Wulkaprodersdorf – Wien Hauptbahnhof. Aktuell werden hier 1,2 Millionen Zugkilometer zurückgelegt und 21 Verbindungen pro Richtung an den Werktagen, in der Hauptverkehrszeit mit Halbstundentakt, angeboten. Das macht Bahnfahren ins Burgenland noch attraktiver und hilft im Kampf gegen die Klimakrise.

Auf Basis der neuen Vereinbarung konnten zusätzlich acht neue, energiesparende Triebfahrzeuge, für die das Land Burgenland die Haftung bei der Anschaffung übernommen hat, bestellt werden. Dank des installierten Energierückgewinnungssystems haben die „Ventus“-Garnituren der Raaberbahn einen optimierten Stromverbrauch, da die gewonnene Bremsenergie in die Oberleitung zurückgespeist wird. „Die Triebfahrzeuge sparen wertvolle Energie und sind darüber hinaus für verschiedene Stromsysteme ausgerüstet. Damit eignen sie sich besonders

für den grenzüberschreitenden Einsatz zwischen Österreich und Ungarn“, freut sich Gewessler. Seit 4. Oktober 2021 verstärken drei neue Fahrzeuge die Flotte. Die von dieser Bestellung noch ausstehenden fünf Ventus-Züge werden im Mai 2022 ausgeliefert und auf der Strecke der Raaberbahn eingesetzt.

► Klimaschutz und Wertschöpfung

Um die Erweiterung des Angebots an öffentlichen Verkehrsverbindungen zu meistern, bildet die Raaberbahn kontinuierlich neue MitarbeiterInnen aus. Mittlerweile sind am burgenländischen Standort über 190 Personen, insbesondere in technischen Berufen, z. B. LokführerInnen, ZugbegleiterInnen oder Streckenpersonal beschäftigt. Die Ausbildung von Frauen für diese Berufe hat einen hohen Stellenwert. „Die Raaberbahn zeigt vor, wie Klimaschutz und Wertschöpfung in der Region Hand in Hand gehen können. Das ist gut für die Menschen und für unsere Umwelt. Und es freut mich ganz besonders, dass mich eine bei der Raaberbahn ausgebildete

Lokführerin sicher ins Burgenland gebracht hat“, so Bundesministerin Gewessler abschließend.

► 150 Jahre Raaberbahn

„Wir feiern heuer das 150-Jahr-Jubiläum der Erteilung unserer Konzession im Jahr 1872. Seit 1933 befindet sich der österreichische Standort unserer Bahn in Wulkaprodersdorf – eine Gemeinde, die als moderner, multimodaler Mobilitätsknoten im Burgenland fungiert. In ihrer Geschichte hat die Raaberbahn immer wieder ihre Standfestigkeit bewiesen und unter anderem zwei Weltkriege sowie die Weltwirtschaftskrisen 1929 und 2008 überdauert. Auch der Eisener Vorhang konnte ihr Bestehen nicht gefährden. Und selbst in Corona-Krisenzeiten verbinden die gelb-grünen Züge klimafreundlich Österreich, Ungarn und die Slowakei. Das Unternehmen verkörpert Tradition und Regionalität mit Innovation und modernster Technologie,“ betont Hana Dellemann, Generaldirektorin -Stellvertreterin der Raaberbahn.

www.raaberbahn.at



■ Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (rechts) überzeugte sich gemeinsam mit Gen.Dir.-Stv.ⁱⁿ Hana Dellemann (links) und Lokführerin Martina Eglsäer (Mitte) am Bahnhof in Wulkaprodersdorf von der Effizienz der modernen Mobilitätsfacilities der Raaberbahn.

Foto: © ORF Burgenland

Low Carb Mobility geht in die finale Runde



Mit der Zielsetzung, nachhaltige Mobilität auf lokaler und regionaler Ebene zu verbessern, wurden im Interreg-Projekt *Low Carb Mobility* seit 2019 zahlreiche Maßnahmen im Burgenland und in Westungarn umgesetzt, die zum Aufbau eines umweltfreundlichen und energieeffizienten Verkehrssystems beitragen. Im September endet die Laufzeit von *Low Carb Mobility* – Zeit einen Rückblick auf Erreichtes und einen Ausblick auf die finalen Aktivitäten zu werfen.

► Infrastruktur und Bewusstseinsbildung

Mit der Eröffnung des neu gestalteten Bahnhofs Wulkaprodersdorf konnte bereits im Mai 2019 der erste große Meilenstein von *Low Carb Mobility* vorgestellt werden. Vertreter der Raaberbahn sowie des Landes Burgenland präsentierten neben der modernisierten P&R-Anlage unter anderem die erweiterte Fahrradabstellanlage samt Fahrradboxen. Diese wurden aufgrund der großen Beliebtheit, der sie sich erfreuen, bereits auf weitere Bahnhöfe der Raaberbahn ausgeweitet.

Neben Infrastrukturmaßnahmen stellt auch der grenzüberschreitend erarbeitete Wissenszuwachs eine tragende Säule des Projekts dar – so etwa in Form der von VOR beauftragten Studien „Alternative Antriebe im Öffentlichen Verkehr“ und „Anforderungen an die Energiewirtschaft für alternative Antriebe im ÖV“.

Unter dem Titel „coolmobility“ wird seit 2021 die Öffentlichkeit auf klimafreundliche Mobilität im Rahmen einer multimedialen Kampagne aufmerksam gemacht. Diese spricht neben der Information in gedruckten und digitalen Medien sowie im öffentlichen Raum die Öffentlichkeit auch durch Veranstaltungen an, in denen nachhaltige Verkehrsformen erlebbar gemacht werden. Zuletzt etwa im Rahmen des „Light my Bike“-Workshops in Stoob Ende Februar, bei dem Wissenswertes rund um's Radfahren bei Nacht vermittelt wurde.

Am 9. März wurde im Rahmen der in Eisenstadt abgehaltenen



nen Konferenz „Klimafreundliche Mobilität in der grenzüberschreitenden Region Burgenland/Westungarn“ im Beisein politischer Vertreter aus beiden Regionen sowie aller Projektpartner der Endspur des Projekts eingeleitet.

► Künftige Herausforderungen

Neben der anhaltenden Öffentlichkeitsarbeit steht im letzten halben Jahr von *Low Carb Mobility* der Abschluss der Infrastrukturmaßnahmen am Bahnhof Fertőszentmiklós sowie die Finalisierung der grenzüberschreitenden E-Mobilitätsstrategie durch die

GYSEV und die Mobilitätszentrale Burgenland im Fokus. Auch wenn nach Abschluss dieser Aktivitäten weitere wichtige Schritte Richtung emissionsfreier Verkehr gesetzt sein werden, steht fest, was auch im Rahmen der Konferenz von vielen Seiten betont wurde: „Wir befinden uns auf einem guten Weg, sind aber noch lange nicht am Ziel.“

Mobilitätszentrale Burgenland
7000 Eisenstadt
Fanny-Eißler-Gasse 6
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
b-mobil.info

Beste Stimmung beim ersten „Anradeln“ im Burgenland

Mit dem ersten „Anradeln“ wurde im Burgenland kürzlich die Radsaison offiziell eröffnet. Rund 100 Gäste trafen sich vor dem „Blue Moon“ und der Vinothek in Eisenberg, um eine gemeinsame Ausfahrt über den wunderschönen Radweg zum Weinblick über den Csaterberg zum Hannersberg zu unternehmen.



Zwar blieben die Temperaturen hinter dem frühlingshaften Sonnenschein etwas zurück, aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Mit dabei waren unter anderem Landesrat Heinrich Dorner, Didi Tunkel (Geschäftsführer Burgenland Tourismus), Patrik Hierner, Brigitta Pelzer, Martin Ochsenhofer (Geschäftsführer der Tourismusverbände Nord-, Mittel-, Südburgenland) sowie die Landtagsabgeordneten Doris Prohaska und Wolfgang Spitzmüller.

Landesrat Heinrich Dorner: „Ich freue mich über die schöne Veranstaltung und die gute Stimmung. Im Burgenland kann man eigentlich ganzjährig Radfahren, auch unsere Radwege sind jetzt schon sehr gut ausgebaut. Wir möchten das Burgenland in den nächsten Jahren mit rund 35 Millionen Euro an Investitionen zum Thema Rad zu Österreichs Radland Nummer 1 machen.“

► Das Burgenland geht in die Rad-Offensive

Idyllische und abwechslungsreiche Radwege, intakte Natur, und einzigartige klimatische Bedingungen haben das Burgenland als Radland bereits etabliert. „Wir haben den klaren Klimavorteil. Im Burgenland finden Gäste den frühesten Frühling Österreichs, kein anderes Bundesland bietet Gästen ganzjährig schöne Raderlebnisse“, betont Landeshauptmann und Tourismusreferent Hans Peter Doskozil, selbst leidenschaftlicher Radfahrer, der jedoch aufgrund der Situation in der Ukraine beim



■ „Anradeln“ (v. l. n. r.): Martin Ochsenhofer (GF Tourismusverband Südburgenland), Landesrat Heinrich Dorner und Didi Tunkel (GF Burgenland Tourismus) mit TeilnehmerInnen

Foto: © Andi Bruckner

Anradeln diesmal nicht dabei sein konnte.

Im ganzen Land werden Radwege weiter verbessert, die begleitende Infrastruktur wird ausgebaut (Gastronomie, Ruhezone) und im Süd- und Mittelburgenland werden zwei neue, spektakuläre Rad-Projekte realisiert: Der Bahntrassenradweg mit 33 Kilometern Länge und die Burgenland-Trails am Geschriebenstein mit über 40 Kilometern Länge. Beide Projekte befinden sich derzeit in Bau und werden noch im Lauf des Jahres 2022 eröffnet.

„Mit dem Bahntrassenradweg und den Burgenland-Trails werden neue radtouristische Vorzeigeprojekte geschaffen, die Stammgäste und Einheimische begeistern und neue Gäste ins Burgenland bringen werden“, ist Doskozil sicher.

Burgenland Tourismus

7000 Eisenstadt

Johann Permayr-Straße 13

T +43 2682 63384-0; F -20

info@burgenland.info

burgenland.info



■ v. r.: Heinrich Dorner, Didi Tunkel, Brigitta Pelzer, Patrick Hierner, Martin Ochsenhofer

Foto: © Andi Bruckner

Brutkästen in „Umweltoasen“

Bei den Brunnen und Quellen des WLV bestehen Schutz- und Schongebiete, die sukzessive zu lokalen Umweltoasen entwickelt wurden. Dort wird der Ressourcenschutz für unser Trinkwasser mit anderen ökologischen Maßnahmen, wie der Pflanzung von Bäumen, der kostenlosen Nutzung der geschützten Flächen für Imker sowie der Erzeugung erneuerbarer Energie mittels Photovoltaik, verknüpft. Das Projekt „Umweltoasen“ wird nun um geschützte Brutmöglichkeiten für heimische Vögel erweitert.



Wasser, in seiner Funktion auch als Trinkwasser, muss den Menschen von den Wasserversorgern in sauberster Form zur Verfügung gestellt werden. Dazu muss es vor diversen Umwelteinflüssen wirkungsvoll geschützt werden. Dies erfolgt durch Schutz- und Schongebiete rund um die Wasserspender, sprich Brunnen und Quellen.

Diese Gebiete hat der WLV in den letzten Jahren zu lokalen „Umweltoasen“ ausgebaut. Als neueste Initiative des Wasserleitungsverbands werden dort durch das Aufhängen von Brutkästen Nistmöglichkeiten für heimische Vogelarten geschaffen. Vögel finden heutzutage immer weniger Nistmöglichkeiten. Schuld daran sind intensive Forst- und Agrarwirtschaft sowie übermäßig gepflegte Parkanlagen. Immer mehr Häuser werden saniert, man schließt Lücken und Löcher in Dächern oder Mauern und nimmt den

heimischen Vögeln die Brutplätze. Bäume mit Nisthöhlen findet man nur noch in alten Obstbaumbeständen, in modernen Plantagen gibt es diese nicht mehr. Die Vögel brauchen daher unsere Unterstützung. Mit einem Brutkasten wird neuer Wohnraum für Höhlenbrüter, wie Meisen oder Sperlinge, geschaffen.

Die Brutkästen wurden von Lehrlingen des Berufsförderungsinstituts (BFI) Güssing gebaut und zu Gunsten der Volkshilfe Burgenland verkauft. Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland unterstützt dieses Sozialprojekt mit dem Ankauf der Brutkästen. Diese werden nun in den Umweltoasen in jedem der drei Versorgungsbezirke – Neusiedl, Eisenstadt und Mattersburg – aufgehängt. „Es freut uns sehr, dass wir mit den Vogelbrutkästen einen weiteren Baustein in diesem Umweltprojekt setzen können. Gleichzeitig haben wir mit dem Ankauf über das BFI zugunsten der Volkshilfe ein soziales Musterprojekt unterstützen können“, so WLV-Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl begeistert über die Win-Win-Situation.

► Doppelter sozialer Effekt

Das BFI Güssing war für die Planung, Finanzierung und die Umsetzung zuständig. Dreizehn ihrer Lehrlinge stellten die Vogelbrutkästen aus Lärchenholz her. Bemalt wurden diese von Kindern der Volksschule Güssing. Die Schutzbleche für die Einfluglöcher wurden im Bildungs- und Beschäftigungszentrum in Rudersdorf angefertigt.

Der Erlös aus dem Verkauf kommt der Volkshilfe zugute. Volkshilfe-Präsidentin Verena Dunst dazu: „Es ist eine großartige Idee, denn einerseits wird den Vögeln ein Nistplatz geboten, andererseits erfüllen diese Brutkästen auch einen sozialen Zweck und unterstützen durch die Erlöse aus den Verkäufen Familien im Burgenland.“

Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at



■ **Brutkästen in „Umweltoasen“:**
DI Dr. Helmut Herlicska, Mag. Nikolaus Sauer (beide WLV), Thomas König, Verena Dunst (beide Volkshilfe) und WLV-Obm. Bgm. Ing. Gerhard Zapfl in Neufeld (links); Bgm. Dieter Posch und WLV-Obm. Zapfl in Neudörfel (oben) Fotos: WLV

Keine Problemstoffe in den Restmüll

Ob Haushalt, Beruf oder Freizeit, fast jede Tätigkeit des Menschen verursacht Abfall. Ein Teil dieser Abfälle sind sogenannte Problemstoffe. Der Umgang mit ihnen erfordert besondere Umsicht, da sie mitunter die Gesundheit von Menschen, Tieren und ganz generell der Umwelt gefährden. Die Palette dieser problematischen Abfälle ist sehr groß, da wir im täglichen Leben verschiedene Chemikalien und Dinge verwenden, deren gefährlichen Eigenschaften und Inhaltsstoffen wir uns oftmals gar nicht bewusst sind. Gelangen diese Stoffe dann in den Restmüll, Sperrmüll oder gar in den Biomüll, vermindern sie die Qualität dieser Abfälle sehr stark und gefährden auch das Personal, das sich mit der Entsorgung beschäftigt.

Vor allem Lithium-Batterien und Spraydosen stellen eine große Verletzungs- und Brandgefahr dar. Dies bitte in der Problemstoffsammelstelle der Gemeinde entsorgen.

► Gefährliche Lithium-Batterien

Vor allem Lithium-Batterien sind eine große Gefahrenquelle für alle Beteiligten. Lithium-Batterien/Akkus befinden sich in fast allen Alltags- und Haushaltsgeräten – vom Handy über den Stabmixer bis zum Akkubohrer und E-Bike. Sie sind oft sehr leistungsstark, und erfordern nicht zuletzt deshalb einen sorgfältigen Umgang. Die Vorteile gegenüber herkömmlichen Batterien liegen vor allem in der höheren Energiedichte und der geringeren Selbstentladung. Jedoch bergen Lithium-Batterien/Akkus nicht zu unterschätzende

Gefahrenpotenziale. Sie reagieren heftig auf starke Wärmezufuhr und mechanische Beschädigungen. Wenn ein Gerät auf den Boden fällt, können unsichtbare Risse in den Akku-Membranen entstehen. Die Risse können sich erweitern und Kurzschlüsse nach sich ziehen, die Brände verursachen können. Spezielle Sorgfalt ist daher besonders wichtig.

► Nicht in den Restmüll

Alte Batterien und Akkus gehören nicht in den Restmüll. Bringen Sie sie zu den Sammelstellen bzw. zu den Verkaufsstellen des Handels, wo sie kostenlos abgegeben werden können. Wenn problemlos möglich, bitte Batterien und Akkus vor der Abgabe aus dem Elektrogerät entfernen. Altbatterien sind gut verwertbar. Sie enthalten neben Lithium weitere wertvolle Rohstoffe, wie z. B. Kobalt und Nickel. Österreichs Sammelstellen sowie der Handel führen Altbatterien und Akkus einer ökologischen, ressourcenschonenden Verwertung zu.

Auch Spraydosen mit Restinhalt stellen ein großes Gefahrenpotential dar. Sie sind – so wie auch alle anderen Problemstoffe – unbedingt über die Problemstoffsammelstelle der Gemeinde zu entsorgen. Nur auf diesem Entsorgungsweg sind die Schadstoffentfrachtung und die ökologische Verwertung sichergestellt. Völlig restentleerte Spraydosen sind über die Metallsammlung einer stofflichen Verwertung zuzuführen.



Weitere Informationen am
Mülltelefon 08000/806154
zum Nulltarif

Burgenländischer Müllverband
www.bmv.at

Lichtverschmutzung im Fokus

Leser schreiben: Univ.-Prof. Dr. med. Peter Heilig

Im flammenden Appell des Mag. H. Frühstück (*Editorial - Jubil. Nr. 4/21*) geht es vor Allem um „Erhalt und Förderung der Biodiversität“. Dies wäre die einzige Maßnahme, die die Gefahr neuer Pandemien verringern könnte. Zerstörte Ökosysteme und Verlust biologischer Vielfalt gefährden Gesundheit von Mensch und Tier und erhöhen das Risiko weltweit auftretender Seuchen. Dass dies auch die Wirtschaft massiv schädigte, wäre eine „Rute im Fenster“ für ausschließlich gewinnorientierte Regenwald- und Schutzwald-Abholzer, Tiefseeschürfer und Zubetonierer etc.

► Mitschuld der Lichtverschmutzung

Die Lichtverschmutzung (*Light Pollution*) trägt Mitschuld an oben erwähnten Problemen. Besonders heikle Zonen sind die mit „verirrtem“ Kunstlicht bestrahlten Ufer-Areale natürlicher Gewässer; Amphibien, bereits mehrfach gefährdet, sind extrem lichtempfindlich. Abgesehen davon darf Licht aus Nachbargrundstücken oder von Wege- sowie Straßenbeleuchtungen nie in Schlafräume eindringen (*Light Trespassing*).



■ Noch einmal Neufelder See: „Urban Glow“ – die Dunst-Glut-Glocke über Wien machts möglich – die Sonne geht woanders auf ...

Foto: © P. Heilig

Geringe Lichtintensitäten können den Schlaf empfindlich stören (*Chronodisruption*). Das sogenannte ‚Rottweilerlicht‘ schreckt Einbrecher nicht ab, gefährdet jedoch, ebenso wie das zunehmende nächtliche Dauer-Licht, die Artenvielfalt. KFZ-Lichter am Tag (*Tagfahrlichter, Daytime Running Lights/DRL*) lenken von allen nicht motorisierten Verkehrsteilnehmern ab, gefährden Mensch und

Tier. Am stärksten bedroht sind durch zu viele Lichtreize (*Overstimulation*) samt Blendung und Ablenkung alle Kinder im Straßenverkehr: „Gesehen, aber nicht wahrgenommen“ – samt möglicher fataler Folgen, überdurchschnittlich häufig an SCHUTZ-Wegen.*

„Maßnahmen zum Schutz globaler Artenvielfalt sind unerlässlich, um zukünftige Pandemien zu verhindern“ (*Jane Goodall / IPBES / US-Center for Disease Control and Prevention / Oroverde / NABU / Greenpeace / Global 2000, International Dark Sky Association, Helle Not, Umweltschutzvereine, Umwelthygiene, Astronomie etc.*)

*Ablenkungs-Blindheit (*Distraction Blindness*) – dieses Phänomen funktioniert als Groß-Illusion auf Bühnen der Magier, analog dazu leider auch im Straßenverkehr: „Linienbus kollidiert mit Linienzug; die Buslenker stirbt am Unfallort.“ ...



■ Light Pollution: „Las Vegas a.d. Leitha“ nennt Peter Heilig dieses Foto vom künstlich hell erleuchteten, nächtlichen Neufelder See.

Foto: © P. Heilig



WILLKOMMEN IM BURGENRADLAND.



Im Burgenland kommen Sie in Fahrt: Schwingen Sie sich in den Sattel und erkunden Sie auf über 2.500 km die idyllische Landschaft bei jedem Tempo – egal ob sportlich, gemütlich oder bequem mit elektrischer Unterstützung. Zusätzlich lassen kulinarische Gaumenfreuden, sowie Verleih- und Lade-Stationen Radler-Hezen höherschlagen. So wie zahlreiche Gratis-Eintritte oder Vergünstigungen bei über 200 Partnern der Burgenland Card. Mehr Infos unter card.burgenland.info

Das beste Versteck

ist bei uns leicht zu finden.

So bequem wie aus dem Foto-Hide lässt sich die Vogelwelt nirgends beobachten: An unserer Lacke landet die ganze Vielfalt direkt vor der Linse. Und die St. Martins Ranger sorgen dafür, dass keine Art unentdeckt bleibt.

www.stmartins.at
Tel.: +43 2172 20500
7132 Frauenkirchen
Im Seewinkel 1



ST.MARTINS

Die Lodge der:



THERME  LODGE

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Umwelt im Pannonischen Raum](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [2022_1](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Natur und Umwelt im Pannonischen Raum 2022/1 1-44](#)